

Westböhmische Universität in Pilsen

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE

AUSSIEDLUNG DER FAMILIE BAUER AUS NEUMARKT NR. 46

BACHELORARBEIT

Autor: *Veronika Nachtmannová*

2015

Betreuer: *PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.*

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: Veronika NACHTMANNOVÁ
Osobní číslo: P13B0229P
Studijní program: B7507 Specializace v pedagogice
Studijní obor: Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání
Název tématu: Vysídlení rodiny Baurových z Úterý čp. 46
Zadávací katedra: Katedra německého jazyka

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

Cílem práce bude mikrohistorická sonda analyzující osudy jedné německé rodiny a jejího domu v Úterý na pozadí událostí 20. století, zejména souvisejících s odsunem německého obyvatelstva z ČSR v roce 1945.

Autorka bude využívat orální i archivní prameny, kontext událostí bude čerpat z dostupné literatury.

V závěru se pokusí o určité shrnutí současného stavu česko-(sudeto)německých vztahů.

Rozsah grafických prací: 0
Rozsah pracovní zprávy: 30 stran
Forma zpracování bakalářské práce: tištěná
Jazyk zpracování bakalářské práce: Němčina
Seznam odborné literatury:

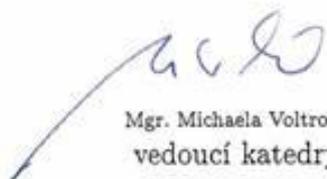
ARBURG, Adrian von; STANĚK, Tomáš (eds.). Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Díl I., II/1 a II/3. Středokluky : Zdeněk Susa, 2010, 2011. ISBN 978-80-86057-67-5 (soubor)
BRÜGEL, Johann Wolfgang. Češi a Němci 1939-1946. Praha : Academia, 2008. 415 s. ISBN 978-80-200-1637-9.
ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce. Brno : Cerm, 2005. 359 s. ISBN 80-7204-419-2.
HOUŽVIČKA, Václav. Návraty sudetské otázky. Praha : Karolinum, 2005. 546 s. ISBN 80-246-1007-8
HOUŽVIČKA, Václav. Odsun Němců z Československa 65 let poté. CDK : Brno, 2012. 175 s. ISBN 978-80-7325-296-0
SCHROLL-SCHNEIDER, Sarah; SCHNEIDER Miroslav; SPURNÝ Matěj (eds.). Sudetské příběhy : vyhnanci, starousedlíci, osídlenci = Sudetengeschichten : Vertriebene, Alteingesessene, Neusiedler. Praha : Antikomplex , 2010. 382 s. ISBN: 978-80-904421-0-8
BENEŠ, Edvard. Odsun Němců z Československa a dokumenty. Praha : EVA, 2011. 80 s. ISBN 978-80-86107-51-6
WASKOVÁ, Marie (ed.). Sborník k poctě Evy a Karla Waskových, západočeských archivářů. Plzeň : PhDr. Marie Wasková, 2011, 390 s. ISBN 978-80254-9293-2
Vzpomínky pamětníků.
Archivní prameny (Státní okresní archiv Plzeň-sever se sídlem v Plasích).

Vedoucí bakalářské práce: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.
Katedra německého jazyka

Datum zadání bakalářské práce: 25. září 2013
Termín odevzdání bakalářské práce: 15. dubna 2014


Doc. PaedDr. Jana Coufalová, CSc.
děkanka




Mgr. Michaela Voltrová
vedoucí katedry

V Plzni dne 30. června 2013

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig ausgearbeitet und nur die angeführten Quellen und Literatur benutzt habe.

Pilsen, 28. Juni 2015

.....

DANKSAGUNG

Ich möchte mich vor allem bei Herrn Gerhard Bauer für das Mitteilen seiner Erinnerungen herzlich bedanken. Besonderer Dank gilt auch dem Betreuer meiner Bachelorarbeit PhDr. Jiří Stočes, Phd. für seine Ratschläge und ständiges Entgegenkommen.

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Einleitung	6
2.	Geschichtliche Einführung	9
2.1.	Gründung der Tschechoslowakei.....	9
2.2.	Die deutsche Minderheit	11
2.3.	Aufkommen des Nationalsozialismus.....	13
2.4.	Der Untergang der ersten Tschechoslowakischen Republik	15
2.5.	Protektorat Böhmen und Mähren.....	17
2.6.	Ende des Zweiten Weltkrieges in der Tschechoslowakei.....	20
2.7.	Abschiebung der Deutschen aus der Tschechoslowakei	21
2.7.1.	Wilde Vertreibung	22
2.7.2.	Organisierte Aussiedlung.....	23
2.7.3.	Dekrete des Präsidenten der Republik	24
3.	3. Mikrohistorische Sonde.....	25
3.1.	Stadt Neumarkt	25
3.1.1.	Ursprüngliche Besiedlung.....	26
3.1.2.	Die Gründung von Neumarkt der Sage nach und anhand historischer Fakten.....	26
3.1.3.	Der Ortsname	28
3.1.4.	Zwei Wellen der deutschen Kolonisierung.....	28
3.1.5.	Neumarkt in der Neuzeit.....	30
3.1.5.1.	Henlein-Putsch in Neumarkt.....	31
3.2.	Familie Bauer aus Neumarkt Nr. 46	33
3.2.1.	Familienbeziehungen und Vorkriegszeit	33
3.2.2.	Kriegszeit	35
3.2.3.	Kriegsende	36
3.2.4.1.	Amerikaner in Neumarkt	37
3.2.4.	Aussiedlung der Familie Bauer.....	39
3.2.4.1.	Sammellager Kuttenplan.....	41
3.2.4.2.	Transfer	42
3.2.4.3.	Das Leben Erna Bauers in der Zeit der Aussiedlung.....	43
3.2.5.	Besitztum des Hauses Nr. 46	44
3.2.6.	Neue Heimat	45
3.2.6.1.	Transfer hinter die bayerische Grenze	45

3.2.6.2.	Das Neue Leben.....	46
3.2.6.1.	Deutsche Neubürger	47
3.3.	Das Verhältnis zwischen Sudetendeutschen und den heutigen Bewohnern Neumarkts	50
4.	Schlussfolgerung	51
5.	Quellen- und Literaturverzeichnis	53
5.1.	Quellen.....	53
5.2.	Elektronische Quellen.....	53
5.3.	Literatur	54
5.4.	Filmdokumente	56
6.	Resümee	57

1. EINLEITUNG

Als ich im Sommer 2013 meine Tante in ihrem Ferienhaus besuchte, habe ich die ehemaligen Bewohner ihres Hauses persönlich kennen gelernt. Meine Familie ist seit den 70er Jahren eng mit der sudetendeutschen Familie Bauer befreundet. Nach dieser netten Begegnung ist mir aufgefallen, dass wir über dieses Thema in der Schule fast gar nicht gesprochen haben, dass ich keine Filmdokumente dazu gesehen habe, und dass sich meine faktischen Kenntnisse zu diesem Thema auf bei ein paar Szenen aus der historischen Fernsehserie *Zdivočelá země* belaufen. Ich habe zwei vom Zentrum für kommunale Arbeit herausgegebene Bücher mit Geschichten der ausgesiedelten Sudetendeutschen bekommen, dessen Inhalt mich sehr ergriffen hat. Dann war ich Ende August auf dem Musikfestival Trutnov, für das typisch ist, dass es jedes Jahr unter einem gesellschaftlich kontroversen Thema stattfindet. Das Thema des Jahres 2013 waren die Opfer der von Gewalt begleiteten Abschiebung von Deutschen aus Tschechien nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Und nachdem ich dann an der dort stattfindenden Debatte über die Vertreibung teilgenommen habe, die von der Organisation Antikomplex und Matěj Spurný geführt wurde, war das Thema für meine Bachelorarbeit auf einmal klar. Es ist sehr wichtig, sich an dieses Kapitel der tschechischen und deutschen Geschichte zu erinnern, damit die Leute erfahren, was wirklich geschehen ist und sich die Geschichte nicht in einer ähnlichen Form wiederholt.

Die Bachelorarbeit enthält eine regionale mikrohistorische Sonde über die Vertreibung einer sudetendeutschen Familie, das heißt, eine objektive Beschreibung der historischen Entwicklung zu diesem wichtigen, oft tabuisierten und missbrauchten Thema der deutsch-tschechischen Koexistenz, am Beispiel eines konkreten Familienschicksals. Die Objektivität wird durch den Vergleich personaler Erinnerungen eines Betroffenen der Aussiedlung mit den Quellen aus den Kreisarchiven und Fachliteratur verwirklicht. Als Hauptarbeitmethode wird die Oral History benutzt. Dies ist eine wissenschaftliche Forschungsmethode, die die Erinnerungen von Zeitzeugen sammelt. Es war notwendig diese Erinnerungen durch weitere Quellen zu belegen, weil sie selbst keine Objektivität aufweisen, denn sie entstammen der persönlichen Sicht des Erzählers, sind also subjektiv. Das menschliche Gedächtnis beeinflussen viele Faktoren, vor allem die subjektive Wahrnehmung der Realität, Emotionalität, die Idealisierung der eigenen Vergangenheit (vor allem der Kindheit), oft werden Erzähler in ihren Erinnerungen auch durch die

Fachinterpretation und durch mediale Bilder der Geschichte beeinflusst. Eine große Rolle spielt hier auch die Beziehung zu dem Befrager und damit eventuell auftretende Scham, Unaufrichtigkeit oder Misstrauen.

Die Arbeit vergleicht die Erinnerungen des mit 13 Jahren abgeschobenen Gerhard Bauer mit Archivquellen sowie mit der Fachliteratur. Die Familie Gerhard Bauers stammt aus der kleinen Stadt Neumarkt, die im heutigen Bezirk Pilsen-Nord liegt. Bis Ende des 2. Weltkrieges war dies ein Gebiet mit rein deutscher Bevölkerung. Die Geschichte der Familie Bauer illustriert anschaulich die Ereignisse der Abschiebung der Sudetendeutschen. Gerhard Bauer stammt aus einer gewöhnlichen Landwirts- und Handwerkerfamilie. Er ist der jüngste von sieben Kindern, von denen aber nur 4 die Volljährigkeit erreichten - Erna, August, Wilhelm und Gerhard. Sein Vater, ein Soldat des 1. Weltkrieges, ist bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen, und das nur 4 Monate nach Gerhards Geburt. Die Mutter hat später wieder geheiratet. Die beiden älteren Brüder mussten im 2. Weltkrieg einrücken. Einer von ihnen, Wilhelm, ist von der Front nicht zurückgekehrt, bis heute gilt er als vermisst. Der Bruder August war in Gefangenschaft. Die Mutter wurde in der Zeit der Abschiebungen verhaftet. Die älteste Schwester Erna verlor einen ihrer Söhne, er ertrank in einer Senkgrube auf dem Bauernhof, wo Erna nach dem Krieg Zwangsarbeit leisten musste; niemand hatte auf ihn aufgepasst, während sie arbeitete. Die Familie verlor bei der Vertreibung ihren gesamten Besitz, die ganze materielle Existenz. In der neuen Heimat mussten sie zuerst der Not und der nachteiligen sozialen Stellung trotzen, aber allmählich ist es ihnen gelungen, sich ein vollwertiges und erfolgreiches Leben aufzubauen.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil beschäftigt sich mit dem historischen Hintergrund der Aussiedlung und wird mithilfe der Fachliteratur bearbeitet. Ich benutze die zweiteilige, 1967 und 1974 verfasste Monographie Tschechen und Deutsche von Johann Wolfgang Brügel, eine Serie von Büchern mit Dokumentationen zur Aussiedlung der Deutschen und Veränderungen im böhmischen Grenzgebiet, die vom böhmischen Historiker Tomáš Staněk und dem schweizerischen Historiker Adrian von Arburg zusammengefasst wurden, und zwei Skripten von dem an der Westböhmischen Universität tätigen Regionalhistoriker Jaroslav Toms. All diese Publikationen finde ich objektiv, vor allem die ersten zwei erwähnten Bücher beinhalten sehr detaillierte Informationen. Im ersten Teil meiner Arbeit beschäftige ich mich mit der Lage der in den

böhmischen und mährischen Gebieten lebenden deutschen Minderheit unter dem Aspekt der allgemeinen politischen Situation in der Tschechoslowakei nach dem Ersten Weltkrieg, den Gründe für die Ausbreitung der nationalsozialistischen Stimmung, die zum Zweiten Weltkrieg führte, der Beschreibung der Verwaltung und der Gesellschaft in der Epoche des Protektorats Böhmen und Mähren, und schließlich dem Kriegsende und der Vertreibung der Sudetendeutschen.

Den zweiten Teil der Arbeit macht die mikrohistorische Sonde aus, die die Geschichte des Städtchens Neumarkt (Úterý) betrachtet, und die Bearbeitung der Erinnerungen des ausgesiedelten Sudetendeutschen Gerhard Bauer. Da ich keine Literatur zur Neumarkter Stadtgeschichte gefunden habe, benutzte ich die Einleitung zum Fond des Archivs der Stadt Neumarkt von PhDr. Karel Waska als Hauptliteratur. Weitere Erkenntnisse schöpfe ich aus einem mir von Herrn Bauer zur Verfügung gestellten Artikel von Viktor Nentwich, einem Neumarkter Chronisten, dessen Beschreibungen der früheren Geschichte zwar interessant waren, aber auch erheblich subjektiv. Die Erinnerungen an den Verlauf der Aussiedlung und an das Leben in Neumarkt belege ich teilweise mit Dokumenten aus den Kreisstadtarchiven in Tachau und Plass. In Matrikelbüchern, die sich im Stadtamt in Neumarkt befinden, sind fast alle Personaldaten zur Familie Bauer vermerkt. Zum Abschluss dieses Teils wird kurz das Verhältnis der ausgesiedelten Neumarkter Bürger zu ihrem ehemaligen Heimatort erfasst.

2. *GESCHICHTLICHE EINFÜHRUNG*

2.1. *GRÜNDUNG DER TSCHECHOSLOWAKEI*

Die autonome und auf demokratischen Prinzipien beruhende Tschechoslowakische Republik wurde am 28. Oktober 1918 aufgrund der Ergebnisse des Ersten Weltkrieges gegründet. Die Selbständigkeit wurde nach fast vierhundertjähriger Herrschaft der Habsburger Dynastie erklärt. Der westliche Teil der Tschechoslowakei bestand aus den historischen Ländern der Böhmisches Krone, die Cisleithanien, dem wirtschaftlich hochentwickelten Gebieten der Österreicher Monarchie, angehörten. Der Westteil der Republik gliederte sich in die historischen Länder Böhmen, Mähren und Schlesien. Desweiteren wurde Oberungarn dem neu entstandenen Staat zugeordnet, der alle slowakisch sprechenden Bewohner umfassen sollte. Zu diesem Gebiet, das als Slowakei bezeichnet wurde, wurde noch die Karpatenukraine hinzugefügt (Arburg, Staněk, 2010, S. 28).

Die Entstehung der Tschechoslowakei ist am 18. Oktober 1918 in der von Tomáš Garrigue Masaryk zusammengefasst und von Thomas Woodrow Wilson mit Unterstützung der amerikanischen Regierung unterzeichneten Washingtoner Deklaration¹ proklamiert worden. In dem Text wurde die ständige Mühe um Fortschritt erklärt, sowie die Freiheit des Gewissens, die Religionsfreiheit, die Freiheit der Wissenschaft, der Literatur und der Kunst, des Wortes und der Presse versichert, außerdem die Versammlungsfreiheit und das Petitionsrecht. Die Kirche wird vom Staat getrennt. Die Demokratie soll auf allgemeinem und gleichwertigem Stimmrecht mit proportionaler Vertretung im Parlament beruhen. Es sollte also eine liberaldemokratische, parlamentarische Republik gegründet werden. Die Frauen sind auf politischer, sozialer und kultureller Ebene den Männern gleichberechtigt. Die nationalen Minderheiten werden den führenden tschechoslowakischen Völkern gleichgestellt und von eigenen Vertretern in der Verwaltung repräsentiert.

¹ Washingtoner Deklaration, wird auch die Unabhängigkeitserklärung des Tschechoslowakischen Volkes und der provisorischen Regierung der Tschechoslowakei genannt (freie Übersetzung), online verfügbar <<http://www.moderni-dejiny.cz/clanek/washingtonska-deklarace-18-10-1918/>> (4. 4. 2014).

Für die Tschechoslowakei war die Bestätigung der Grenzen auf der Pariser Friedenskonferenz² 1919 sehr wichtig. Den Diplomaten mit Edward Beneš in der leitenden Position gelang es das gesamte große Territorium, auf dem verschiedene Nationalitäten lebten, zu verteidigen und zwar in einer Zeit, in der man auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker sehr deutlich Rücksicht nahm. Die Grenzen des neuen Staates wurden in vier Friedensverträgen, die nach einzelnen Vororten von Paris (Orte der Unterzeichnung) benannt wurden, anerkannt. Die Grenze zu Deutschland wurde im Friedensvertrag von Versailles am 28. Juni 1919 bestätigt, die Grenze mit Österreich im Vertrag von Saint-Germain³ am 10. September 1919, am 4. Juni 1920 wurde in Trianon ein Vertrag mit Ungarn geschlossen und letztlich bestätigte der Vertrag von Sévres die Grenzen zu Polen und Rumänien. Die Diplomaten haben in Paris eine selbständige und einheitliche Tschechoslowakische Nation gefordert, obwohl in Wirklichkeit ein Staat mit einer tschechischen regierenden Nation und anderen untergeordneten Nationen und Nationalitäten entstanden ist. Die bunte Nationalitätenstruktur war für den neuen Staat charakteristisch. Laut der ersten Volkszählung im Jahre 1921 lebten auf der Fläche von 140 394 Km² 13 613 172 Einwohner, von denen sich 65,5 % zur tschechoslowakischen, 23% zur deutschen, 5,6% zur ungarischen, 3,4% zur russischen und ukrainischen, 1,3% zur jüdischen und 0,6 % zur polnischen Nationalität gemeldet haben, den Rest stellten andere Nationalitäten und Ausländer dar (Arburg, Staněk, 2010, s. 28; Toms, 1992, s. 47 – 50;).

² Die Pariser Friedenskonferenz wurde von den Siegern des Ersten Weltkrieges von 18. bis zum 20. 01.1919 abgehalten um die Kriegsergebnisse zu bestätigen. Das Friedensprogramm ist von Woodrow Wilson in 14 Punkten zusammengefasst worden. Für nähere Informationen siehe online verfügbare deutsche Version <<http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/14punkte/>> (4.4.2014) .

³ Siehe auch in: Brügel, Johann Wolfgang: Češi a Němci 1918-1938, Praha: Academia, 2006, S. 141-175.

⁴ Laut Arburg und Staněk (2010, s. 29) wurde die Stadt Prachatiz (tsch. Prachatice) als Verwaltungssitz des Böhmerwaldgaus bezeichnet.

⁵ Ausführlich: Bürgel, Češi a Němci 1918-1938, 1. Auflage: München, 1967, překl. Petr Dvořáček,

2.2. DIE DEUTSCHE MINDERHEIT

Die Stabilität der Tschechoslowakei wurde seit der Gründung durch die ständigen Spannungen zwischen den nationalen Minderheiten gestört, vor allem durch die Konflikte mit den Sudetendeutschen, die mit 3 123 508 Angehörigen die stärkste Minderheit verkörperten (Toms, 1992, S. 48). In der Zeit der Österreich-Ungarischen Monarchie gehörten die Deutschen im Böhmisches Gebiet der herrschenden Schicht an, sie wollten sich jetzt nicht mit einer zweitklassigen Stellung zufrieden geben. Die deutschen Abgeordneten trafen sich sofort am Tag nach der Gründungserklärung der Tschechoslowakischen Republik am 29. Oktober 1918 in Wien und proklamierten die Abtrennung der Grenzgebiete vom neuen Staat und den Anschluss an Österreich. Den deutschen Politikern hat Rudolf Lodgman von Auen, Landeshauptmann aus Reichenberg, vorgestanden. Im Herbst 1918 sind vier autonome Provinzen proklamiert worden. In der größten davon, Deutschböhmen, mit dem Verwaltungszentrum in der deutschen Industriestadt Reichenberg (tsch. *Liberec*), gehörte den politischen Kreisen die starke deutsche Minderheit von Asch über Karlsbad (tsch. *Karlovy Vary*), Brüx (tsch. *Most*), Aussig (tsch. *Ústí nad Labem*), bis zum Adlergebirge (tsch. *Orlické hory*) an. In Nordmähren entstand die Provinz Sudetenland mit dem Zentrum in Troppau (tsch. *Opava*), die die Westschlesier, Ostsudeten und Deutsch-Krawarn verband. Der Böhmerwald und Südböhmen wurden zur Provinz Böhmerwaldgau⁴ erklärt, dessen Zentren sich in Winterberg (tsch. *Vimperk*) und Böhmisches Krumau (tsch. *Český Krumlov*) befanden. Die vierte Provinz Deutschsüdmähren hatte ihre Zentren im Znaim (tsch. *Znojmo*) und Nikolsburg (tsch. *Mikulov*). Die von den Politikern im Oktober geführten diplomatischen Verhandlungen waren nicht erfolgreich, deswegen griff die Tschechoslowakische Regierung zu einer militärischen Lösung. Die Truppen besetzten ab November 1918 die deutschsprachigen Gebiete, stoßen aber nicht auf Widerstand, bis Ende Dezember waren die Gebiete wieder in den Händen der Tschechoslowakischen Regierung. Londgmann und seine Nachfolger sind daraufhin ins Exil nach Wien gegangen. Nichtsdestotrotz fanden am 4. März 1919 weitläufige Demonstrationen für das Selbstbestimmungsrecht der Völker in den gesamten Grenzgebieten statt, infolge dessen kam es zwischen Zivilisten und tschechoslowakischen Soldaten in vielen Orten zu Konflikten, bei denen 53 Personen ums

⁴Laut Arburg und Staněk (2010, s. 29) wurde die Stadt Prachatiz (tsch. Prachatice) als Verwaltungssitz des Böhmerwaldgaus bezeichnet.

Leben kamen. (Toms, 1992, S. 54 - 56). Die Situation hat sich erst nach der Pariser Friedenskonferenz beruhigt⁵.

Die deutsche Minderheit hatte in der Tschechoslowakei im Vergleich mit anderen in Europa lebenden Minderheiten eine besonders gute Stellung. Deutsch wurde als Amtssprache benutzt. Das Schulsystem haben die Kinder deutscher Familien auf allen Stufen in deutschen Schulen und auf drei Universitäten absolvieren können. Die Freiheit und Gleichberechtigung der Minderheit ist nicht nur im Grundgesetz⁶, sondern auch in vielen internationalen Verträgen verankert worden, die z.B. vom Völkerbund kontrolliert worden sind (Přenosilová, 2011, S. 9).

Die Deutschen haben auch an der Staatsverwaltung teilgenommen. Die deutsche Politik gliederte sich in zwei Richtungen, die aktivistische und die negativistische. Zum aktivistischen Zweig, der zur Kooperation mit der tschechoslowakischen Regierung bereit war, gehörte die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei (DSAP), sowie der Bund der Landwirte (BdL) und die Deutsche Christlich-Soziale Volkspartei (DCV). Der zweite Strom, dem die Deutsche Nationalpartei (DNP) und die Deutsche Nationalsozialistische Arbeitspartei (DNSAP) angehörten, forderte die Abtrennung der Grenzgebiete und deren Anknüpfung an das Deutsche Reich, die Kooperation zwischen Sudetendeutschen und Tschechen wurde abgelehnt. Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei war die stärkste deutsche Partei in der Tschechoslowakei, die bis ins Jahr 1929 eine loyale Opposition zur Tschechoslowakischen Regierung einnahm. Ab 1929 war der Vorsitzende der DSAP Ludwig Czech in der Regierung als Minister tätig. Neben ihm waren noch andere deutsche Minister in der Tschechoslowakischen Regierung vertreten, Franz Spina (BdL) Minister für Öffentlichkeitsarbeit, Robert Mayr-Hartig (DCV) Justizminister und Erwin Zajiček (DCV) Minister ohne Portefeuille (Toms, 2002, S. 75 – 78).

Für die Deutsche Minderheit war die Organisation in verschiedenen Bünden sehr typisch. So gab es z. B. den Bund der Deutschen in Böhmen, den Deutschen Turnverein, den Deutschen Kulturverband oder den Verband deutscher Städte und Bezirke. Die Bünde waren oft mit politischer oder militärischer Erziehung verbunden (Toms, 2002, S. 78-80).

⁵ Ausführlich: Bürgel, Češi a Němci 1918-1938, 1. Auflage: München, 1967, překl. Petr Dvořáček, Academia, Praha 2006, S. 86-140.

⁶ Ausführlich: Bürgel, Češi a Němci 1918-1938, 1. Auflage: München, 1967, překl. Petr Dvořáček, Academia, Praha 2006, S. 185- 211.

2.3. AUFKOMMEN DES NATIONALSOZIALISMUS

Im Jahre 1929 bis in die späteren 1930er Jahre wurde ganz Europa von der Wirtschaftskrise und ihren Folgen getroffen. Die Wirtschaftsproduktion ging um fast 50 % zurück, was eine hohe Arbeitslosigkeit mit sich brachte. Vor allem die USA und Deutschland waren von der Finanzkrise betroffen. Die Situation trug zur Zunahme des radikalen Nationalismus bei. 1933 kam Adolf Hitler an die Macht. Er hatte mit seinen eifernden und dramatischen Reden das Vertrauen der Mittelschicht und der Arbeiter gewonnen, bei denen ein unkritischer Chauvinismus vorherrschte, die Juden als Hauptfeinde bezeichnet und als Verursacher der Finanzkrise beschuldigt wurden, und die die Ergebnisse des Ersten Weltkriegs verkannten. Nach Hitlers Machtantritt stieg in der Tschechoslowakei rapide die Unterstützung der Nationalistischen Parteien zum Nachteil der aktivistischen deutschen Parteien. Die Parteien mit nationalistischem Programm, die Deutsche Nationalpartei (DNP) und Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei (DNSAP), wurden im Herbst 1933 von der Tschechoslowakischen Regierung verboten. Das Verbot war von den Vertretern der DNSAP und DNP vorhergesehen worden, weshalb eine neue Organisation gesucht wurde. Der Vorsitzende des Deutschen Turnvereins Konrad Henlein gründete die Sudetendeutsche Heimatfront (SHF). Ende September 1933 trafen Rudolf Kasper (DNSAP), Otmar Kallina (DNP) und Henlein eine Vereinbarung in Eger⁷ über die politische Richtung des SHF. Am nächsten Tag veröffentlichte die Presse Henleins Aufforderung an alle Sudetendeutsche zur Einigkeit und Bildung einer Volksgemeinschaft. Die SHF musste sich dann zwei Jahre später in Sudetendeutsche Partei (SdP) umbenennen (Toms, 2002, S. 88-91).

In der Tschechoslowakei waren vor allem die Grenzgebiete mit wirtschaftlichem Charakter, in denen die Deutsche Minderheit lebte, von der Wirtschaftskrise betroffen. Die Deutschen hatten das Gefühl, dass ihnen keine Hilfe von den tschechoslowakischen Behörden zuteilwird und nur die Tschechen und tschechoslowakische Staatsbetriebe unterstützt werden. Diese Situation radikalisierte die deutsch-tschechischen Beziehungen ebenso wie Konrad Henleins Wahlkampagne, die aus verschiedenen Auftritten der SdP-Mitglieder und dramatischen Wahlmeetings bestand. Laut Toms wurde von SdP-Mitgliedern auch physische Gewalt gegen politische Gegner durch SA-Männer ausgeübt (Toms, 2002, S. 89). In der letzten Tschechoslowakischen Parlamentswahl im Mai 1935

⁷ In Eger, Hauptsitz des SdP-Sekretariats, ist auch drei Jahre später die positive Beziehung zum nationalsozialistischen Deutschen Reichs proklamiert worden (Toms, 2002, S. 91).

platzierte sich die SdP mit 44 Mandaten auf dem zweiten Platz nach der Tschechoslowakischen Agrarpartei mit 45 Mandaten (Toms, 2002, S. 91). Die aktivistischen Parteien sind demzufolge praktisch ausgeschalten worden und deren Mitglieder häufig zur SdP übergetreten, in der Opposition blieben nur die Deutschen Sozialdemokraten und die Deutschen Kommunisten. Die Tätigkeit der SdP ist direkt von Adolf Hitler beeinflusst worden und unterstützte die Separatistischen Tendenzen der Sudetendeutschen (Toms, 2002, S. 91).

2.4. DER UNTERGANG DER ERSTEN TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

In den Tagen des 11. – 13. März 1938 ist Österreich mit Gewalt vom Deutschen Reich annektiert worden. Dieser öffentliche Verstoß Hitlers gegen den Versailler Friedensvertrag initialisierte eine verstärkte Aktivität der Henlein-Anhänger in der Tschechoslowakei, die immer deutlicher die Anknüpfung des Grenzgebietes an das Deutsche Reich forderten und Konflikte auslösten. Aufgrund dessen kam es zur Teilmobilmachung der Tschechischen Armee am 20. Mai 1938. Die tschechisch-deutsche Grenze wurde von der Armee bewacht um die Angriffe der Freikorps und der Truppen des Eroberungsplans mit dem Decknamen *Fall Grün* zu eliminieren. Die Situation beruhigte sich etwas. Im Sommer kam der aus England entsandte neutrale Diplomat Lord Walter Runciman, um Friedensgespräche zwischen der SdP und der Tschechoslowakischen Regierung zu führen. Das Ergebnis war die Gründung der drei deutschen Gespanschaften (Arburg, Staněk, 2010, S. 108-113).

Am 12. September 1938 hielt Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg eine aggressive Rede mit diversen direkten Angriffen auf die Existenz der Tschechoslowakischen Republik. Unmittelbar danach begann im Grenzgebiet der Putsch durch Henlein-Anhänger. Es kam zu Demonstrationen, bei denen Flaggen mit Swastiken, nationalsozialistischen Hakenkreuzen, ausgehängt und nationalsozialistische Grüße benutzt wurden, staatsfeindliche Parolen und nationalsozialistische Couplets erklangen. Die Manifestationen waren auch von Zerstörungen jüdischen Besitzes begleitet (mehr dazu im Kapitel 3. 1. 5. 1. Der Henlein-Putsch in Neumarkt). Am 16. September wurde die SdP von der Regierung verboten und Haftbefehle gegen K. Henlein und den hochgestellten Abgeordneten der SdP K. H. Frank erlassen. Beide sudetendeutschen Politiker sind mit weiteren hohen Vertretern der SdP nach Deutschland geflohen und versuchten die Republik wieder anzugreifen. Das Verbot der SdP hatte Hitler den Weg zu einer internationalen diplomatischen Lösung eröffnet, die in der Unterzeichnung des Münchner Abkommens mündete. In der Nacht vom 29. zum 30. September 1938 gingen der französische Premierminister Édouard Daladier und der britische Premierminister Neville Chamberlain auf Hitlers Bedingungen (die vom italienischen Benito Mussolini unterstützt wurden) im Rahmen der Appeasement-Politik ein, um den Frieden in Europa zu wahren. Die Tschechoslowakei hatte die Grenzgebiete dem Deutschen Reich, die Südslowakei an Ungarn und Teschener Schlesien an Polen abzutreten, also fast ein Drittel seines

Staatsgebietes, zu sehen auf der Landkarte Nr. 2 (Arburg, Staněk, 2010, S. 109-123). Die deutschen Gebiete sind vom 1. bis 10. Oktober von der deutschen Armee besetzt worden, die Tschechen mussten ins Landesinnere ziehen⁸. Die Sudetendeutschen waren von diesem Ergebnis begeistert und Hitler wurde mit seinen Truppen in Asch, Eger und Karlsbad mit großem Jubel begrüßt (Toms, 2002, S. 107). Die Zeit nach dem Münchner Abkommen bis zum 16. 3. 1939, der Proklamation des Protektorats Böhmen und Mähren, bezeichnet man als die Zweite Tschechoslowakische Republik.

Am 5. Oktober 1938 legte Präsident Beneš sein Amt nieder und verließ die Republik. Er hielt Vorlesungen an der Universität in Chicago und ging dann nach England um von 1940 an die Tschechoslowakische Exilregierung in London zu führen, die 1941 von Großbritannien und von der Sowjetunion anerkannt wurde. Von dort aus organisierte er auch den Widerstandkampf.

Nachfolger von Präsident Beneš wurde Emil Hácha, der bis zu Benešs Rückkehr einen (formal) leitenden Posten inne behielt. Hitler tat alles für die Liquidierung der verkleinerten Republik, schon am 31. Oktober 1938 erließ er eine Richtlinie über die Blitzbesetzung von Böhmen und Mähren und die Abtrennung von der Slowakei. Nach Hitlers Absprache mit slowakischen Politikern in Berlin wurde am 14. März 1939 ein selbständiger slowakischer Staat eingerichtet. Am 15. März ist die Republik von deutschen Truppen besetzt worden. Dieser Akt beendete das Programm der Appeasement-Politik (Toms, 2002, S. 110-111).

⁸In der Zeit vom 20. September 1938 bis zum Ende dieses Jahres haben 150 000 Menschen ihre Heimat verlassen, darunter 122 000 Tschechen, 15 000 Juden und 13 000 deutsche Antifaschisten. Das Verhalten der Deutschen war von der nationalsozialistischen Ideologie beeinflusst, sie benahmen sich sehr feindselig und gewalttätig, z.B. bei der Vertreibung von etwa 400 Familien aus Dörfern in der Umgebung der Stadt Pilsen, die innerhalb von 12 Stunden ausziehen mussten (Toms, 2002, 108).

2.5. PROTEKTORAT BÖHMEN UND MÄHREN

Das Protektorat Böhmen und Mähren wurde formal von einer autonomen Regierung mit Staatsbehörde verwaltet, in Wirklichkeit aber lag die Macht in den Händen der nationalsozialistischen Diktatur, die das Land mit einem Netz an Okkupationsbehörden unter direkter Führung des stellvertretenden Reichprotektors von Böhmen und Mähren und seines Staatssekretärs kontrollierte. Hitlers Absicht für das besetzte Gebiet bestand in der Germanisierung der Bewohner mit arischen Zügen und der Vernichtung alles Ungarischen, sowie des Widerstandes gegen das Naziregime (Toms, 2002, S. 111, 115). Die Nationalsozialisten beeinflussten das Leben im Protektorat in jeder Hinsicht, z.B. ließen sie seit dem Jahr 1939 alle Hochschulen und bis 1941 70% der Fachschulen schließen, die Kultur ist durch Zensur geprüft worden, jüdische, demokratische und kommunistische Schriftsteller und Künstler haben ihre Tätigkeit unterbrechen müssen, sonst drohte ihnen der Abtransport in ein Konzentrationslager. Die Produktion wurde den Bedürfnissen des Krieges angepasst, in der Zeit des totalen Krieges (seit 1943) wurden mehr als 400 000 Frauen und Männer der Geburtsjahrgänge 1918-1924 in der Industrie oder Landwirtschaft voll eingesetzt (Toms, 2002, S. 114).

Der erste Protektor Konstantin von Neurath, der teilweise die Autonomie der Protektoratsregierung respektierte, wurde am 27. September 1941 durch den SS-Obergruppenführer und Polizeigeneral Reinhard Heydrich⁹ ersetzt. Heydrich setzte rasant den Gedanken an die Endlösung der Judenfrage und die Germanisierung des Böhmischen Gebiets in die Praxis um. Eine seiner Hauptaufgaben bestand darin, den Widerstand zu eliminieren. Er hat das Standrecht mit Standgerichten in der Gestapowachstube in Prag verkündet. Aufgrund des Standrechtes sind allein im Zeitabschnitt vom 28. September 1941 bis zum 20. Januar 1942 487 Personen zur Todesstrafe verurteilt worden und 2 240 Menschen wurden zu einer Haftstrafe in einem KZ-Lager verurteilt. Heydrich wandte die Politik von Zuckerbrot und Peitsche an, nach dem Terror versuchte er durch Erhöhung der Arbeitslöhne und Lebensmittelzuwendungen das Vertrauen des Arbeiter zu gewinnen, um die Produktion zu erhöhen, die den Krieg unterstützte (Toms, 2002, S. 116-117).

⁹ Ausführlich: Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Češi a Němci do roku 1945: Úvod k editaci, Středokluky: Zdeněk Susa, 2010.,S. 180-183.

Am 27. Mai 1942 ist auf Reinhard Heydrich erfolgreich ein von der Exilregierung vorbereiteter Anschlag verübt worden. Das Naziregime antwortete mit einer enormen Verfolgungswelle, bei der 5 000 Menschen ermordet wurden, einschließlich der Opfer der niedergebrannten Gemeinden Liditz (tsch. *Lidice*) und Ležak (tsch. *Ležáky*) (Toms, 2002, S. 117). Der Terror von Heydrich und die nachfolgenden Repressionen wurden zu starken Argumenten der Exilregierung in den internationalen Verhandlungen, bei denen die Forderungen nach einer Aussiedlung der Sudetendeutschen behandelt wurden (Aburg, Staněk, 2010, S. 183).

Das Tschechoslowakische Volk bezifferte die Opfer des Zweiten Weltkriegs auf 360 000. Die meisten Opfer (235 000) starben in Konzentrationslagern, vor allem Juden, die anderen fielen im Kampf gegen die Feinde als Soldaten der Alliierten Armee, Partisanen und Widerstandskämpfer. Aus rassistischen Gründen sind auch 4 531 Roma (Zigeuner) in Birkenau und Auschwitz ermordet worden, ungefähr 500 sind im Zigeunerlager Lety und im Arbeitslager in Hodonin bei Blanz umgekommen (Toms, 2002, S. 118, 120).

Es ist aufgrund der historischen Wirklichkeit notwendig zu erwähnen, dass sich ein nicht geringer Teil der Bewohner Böhmens und Mährens zur Kollaboration hat verführen lassen. Die Gestapo wäre ohne tausende Konfidenten und Zuträger aus den Reihen der Tschechischen Bevölkerung nicht so erfolgreich gewesen. Auch die Protektoratsregierung hat die Kollaborationspolitik genutzt, dies zeigte sich vor allem in der Zeit nach dem Angriff auf Heydrich. Andererseits ist der einheimische und ausländische Widerstand sehr aktiv geführt worden (Toms, 2002, S. 111, 120). Ein weiterer historischer Fakt ist, dass es unter den Sudetendeutschen zwar eine kleine, aber umso mutigere Gruppe Antifaschisten gab, die sich öffentlich gegen die Hitlerdiktatur stellten. Die deutschen Antifaschisten waren vor allem unter den sozialdemokratischen und kommunistischen Sympathisanten zu finden, z. B. Lindners und Meerwalds Widerstandsgruppe. Manche deutsche Antifaschisten haben gegen Hitler in Großbritannien und in der Sowjetunion gekämpft. Die faschistischen Fanatiker sind wiederum noch gegen Ende des Krieges in naziterroristische Bewegungen wie den Werwolf eingetreten. Der Glaube an Hitler und Henlein war für die Mehrheit der böhmischen Deutschen unverbrüchlich. Sie haben sich nicht durch die Massenverhaftung von 10 000 Antifaschisten sofort nach der Angliederung an das Reich warnen lassen, sogar der auf Juden abzielende Pogrom, die sog. Reichskristallnacht, hat sie

nicht aufgerüttelt. Während der Reichskristallnacht, die am 9. November 1938 auch gegen 30 000 im Sudetenland lebenden Juden geführt wurde, wurden unter anderen die Synagogen in Karlsbad, Falkenau an der Eger (tsch. *Sokolov*) und Lichtenstadt (tsch. *Hroznětín*) niedergebrannt und jüdische Friedhöfe zerstört (Toms, 2002, S. 108, 109). Diese unangenehme Tatsache wurde bei der Vertreibungsfrage häufig nicht angeführt.

2.6. ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGES IN DER TSCHECHOSLOWAKEI

Die Tschechoslowakische Republik ist von der Roten Armee und von der Alliierten Armee¹⁰ befreit worden¹¹. Die Kriegsmächte haben sich die Einflusszonen in Europa im Voraus aufgeteilt. Die Zonen waren von der Demarkationslinie, zu der die Armeen vorgerückt sind, geprägt. Der Krieg war in der Tschechoslowakei nach der Besetzung Prags durch die Rote Armee am 9. Mai 1945 zu Ende. Vom 9. bis zum 12. Mai 1945 traf die Sowjetunion an der Demarkationslinie auf die Alliierten. Die 3. US-Armee befreite Westböhmen unter der Führung der Generäle Patton und Bradley. Sie sind am 4. Mai 1945 in die Stadt Pilsen eingezogen¹². Der Vormarsch der amerikanischen Truppen bewog¹³ das böhmische Volk zum Maiaufstand. Diese spontane Revolte der Tschechen und Mähren gegen die nationalsozialistischen Okkupanten, bei der rund 8 000 Menschen umkamen, ist aus kriegsstrategischen und politischen Gründen von den Westalliierten nicht unterstützt worden (Toms, 2002, S. 120). Die Amerikanischen Panzertruppen des US-Oberst Noble marschierten am 6. Mai 1945 um 8 Uhr morgens in Pilsen ein um den Pilsnern im Kampf gegen die Nazis zu helfen und um ein Blutvergießen zu verhindern. Die US-Armee hat die Tschechoslowakei zum 1. Dezember 1945 verlassen.¹⁴

¹⁰ Ausführlich: Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Duben – srpen/září 1945: „Divoký odsun“ a počátky osídlování*, Středokluky: Zdeněk Susa, 2011, 58 – 66.

¹¹ Die Tschechoslowakei ist neben Deutschland das einzige Gebiet, das von zwei Armeen befreit worden ist (Toms, 1995, S. 142).

¹² Seit Ende April 1945 haben die Amerikaner einige Gemeinden, wie Asch, Eger, Folmau (tsch. Folmava), Klentsch (tsch. Klenčí), an der Tschechoslowakischen Westgrenze befreit, sie sind aber nicht weiter ins Landesinnere vorgedrungen, da die Demarkationslinie ursprünglich die Grenzlinie kopiert hat (Toms, 1995, S. 121-128).

¹³ Ausführlich: Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Duben – srpen/září 1945: „Divoký odsun“ a počátky osídlování*, Středokluky: Zdeněk Susa, 2011, S. 27 – 33.

¹⁴ Ausführlich: Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Duben – srpen/září 1945: „Divoký odsun“ a počátky osídlování*, Středokluky: Zdeněk Susa, 2011a, S. 21-27; Waska, Karel (Hg.): *Americká armáda 1945*, Plzeň: Západočeské nakladatelství, 1990

2.7. ABSCHIEBUNG DER DEUTSCHEN AUS DER TSCHECHOSLOWAKEI

Es ist notwendig zu erwähnen, dass sich nicht nur die Exilregierung der Tschechoslowakischen Republik mit der Frage des Nachkriegsschicksaals der deutschen Minderheit beschäftigte, sondern dies eine Angelegenheit ganz Mittel- und Südosteuropas darstellte. Die Lösung ist von der Zustimmung der Weltmächte abhängig gemacht worden. Während des Krieges wurde dieses Thema ständig besprochen und die Möglichkeit der Aussiedlung nach Deutschland vorgebracht. Präsident Beneš vertrat lange die Auffassung einer Kombination der Aussiedlung und einer Korrektur der Grenzen zu Gunsten Deutschlands. Dieses Konzept stieß aber bei Polen auf Widerstand. Im Jahre 1942-1943 ist das Prinzip der Aussiedlung von den Tschechoslowakischen Widerstandsmächten und den leitenden Vertretern Großbritanniens, der USA und der Sowjetunion akzeptiert worden. Diese Entscheidung entstand aus der eigenen Konzeption der Weltmächte bezüglich der europäischen Nachkriegsstrukturen, es war also kein Ergebnis des diplomatischen Drucks durch Edvard Beneš, die Forderungen der tschechoslowakischen Exilregierung hatten einen eher geringen Einfluss. Die Westalliierten dachten vor allem an die Stabilität Mitteleuropas, weshalb sie im XIII. Artikel des Potsdamer Abkommens¹⁵(die Potsdamer Konferenz fand vom 17. Juli bis 2. August 1945 statt) eine ordnungsgemäße und humane Überführung deutscher Bevölkerungsteile aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn forderten. Der tieferliegende Grund für die Überführung deutscher Bevölkerungsteile lag nicht in einem Bedürfnis nach Rache, sondern in der Bemühung, einen neuen Missbrauch und Aggressionen zu vermeiden, die durch den Minderheitenstatus entstehen könnten. Die unorganisierte, sog. wilde Vertreibung, die im Kaschauer Regierungsprogramm¹⁶ verordnet und von den Behörden in der Tschechoslowakei von Mai bis August 1945 realisiert wurde, wurde in Folge der im Potsdamer Abkommen geforderten Vorgehensweise kritisiert (Toms, 2002, S. 122-125).

¹⁵Ausführlich: Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Duben – srpen/září 1945: „Divoký odsun“ a počátky osídlování*, Středokluky: Zdeněk Susa, 2011, S. 118. Siehe den Text der Potsdamer Konferenz <<http://www.documentarchiv.de/in/1945/potsdamer-abkommen.html>> (9.4.2014).

¹⁶Ausführlich: Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Duben – srpen/září 1945: „Divoký odsun“ a počátky osídlování*, Středokluky: Zdeněk Susa, 2011, S. 42 – 48.

2.7.1. WILDE VERTREIBUNG

Anfang Mai 1945 lebten auf dem Gebiet der Tschechoslowakei annähernd 3 400 000 Sudeten- und Reichsdeutsche. Bei den sog. wilden Vertreibungen nach der Befreiung im Mai 1945 bis zur Potsdamer Konferenz wurden etwa 550 000 Menschen nach Deutschland und etwa 150 000 Menschen nach Österreich, vor allem in die sowjetische Besatzungszone, abgeschoben. Dieses Vorgehen ist teilweise vom Staat organisiert worden. Die Auswahl der Vertriebenen war jedoch zufällig, das erlaubte Gewicht des Gepäcks, das die Vertriebenen mit sich führen durften, betrug nur 25 – 30 kg. Die Behandlung durch die Behörden war sehr hart, häufig kam es zu brutalen, gewalttätigen Übergriffen, die stellenweise schließlich zu Pogromen an den deutschen Zivilisten führten (Toms, 2002, S. 128, 129). Bekannte Fälle von gewalttätigen Massenübergriffen¹⁷ sind z.B. der Todesmarsch aus Brün (tsch. *Brno*) nach Pohrlitz (tsch. *Pohořelice*), dann die Fälle aus Freudenthal (tsch. *Bruntál*), Auschwitz (tsch. *Ústí nad Labem*), Saatz und Postelberg (tsch. *Žatec a Postoloprty*), usw. Über diese Ereignisse hat David Vondráček im Jahr 2010 den Dokumentarfilm *Töten auf tschechisch*¹⁸ gedreht. Deutsche Historiker führen für diese Zeit etwa 210 – 250 000 Todesopfer an. Es handelt sich hierbei um ein Ergebnis auf Grundlage statistischer Berechnungen und außer den wirklich Getöteten umfasst diese Zahl auch alle bis heute unaufgeklärten Fälle. Den Unterlagen des Bundesarchivs in Koblenz nach sind bei der Vertreibung etwa 6 000 Personen an den Folgen direkter Gewaltanwendung verstorben. Diese Gräueltaten der wilden Vertreibung müssen zwingend verurteilt werden und sind zutiefst zu bedauern (Toms, 2002, S. 129-131).

¹⁷Ausführlich: Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Akty hromadného násilí v roce 1945 a jejich vyšetřování* Středokluky: Zdeněk Susa, 2011

¹⁸Dokumentar Film: *Zabijení po Česku*, R. Ondraček, David, 2010. Mehr Info: <http://www.csfd.cz/film/277487-zabijeni-po-cesku/> (10. 3. 2014)

2.7.2. ORGANISIERTE AUSSIEDLUNG

Die tschechoslowakische Regierung nahm aufgrund des Potsdamer Abkommens am 14. Dezember 1945 die Regeln zum systematischen Transfer der Deutschen an. Die Aussiedlung wurde vom Innerministerium in Kooperation mit den Ortsbehörden, dem Verkehrsministerium und dem Verteidigungsministerium durchgeführt. Antifaschisten sowie Personen in einer Mischehe und diejenigen, die um die Erneuerung der tschechoslowakischen Staatsangehörigkeit ersucht hatten, waren von der Aussiedlung ausgenommen worden¹⁹. Die Auszusiedelnden haben 50 kg und seit Juli 70 kg persönlichen Besitz ohne Wertgegenstände (mit Ausnahme der Eheringe) mitnehmen können. Die Aussiedlung sollte human ablaufen, teilweise ist die Einhaltung der humanen Grundätze und das korrekte Benehmen gegenüber den Transferierten von internationalen Journalisten und verschiedenen Delegationen kontrolliert worden. Es muss jedoch erwähnt werden, dass die Praxis von den moralischen Qualitäten der mit der Abschiebung beauftragten Personen abhing, und dass die Vorschriften nicht immer eingehalten wurden. Mehr dazu in Kapitel 3. 2. 4. Die Aussiedlung der Familie Bauer.

Insgesamt wurden bei der ordnungsmäßigen Aussiedlung 2 256 000 Deutsche aus der Tschechoslowakei abgeschoben, davon 1 464 000 in die Amerikanische Besatzungszone und 792 000 Personen in die Sowjetische Besatzungszone. Der Transfer fand von Februar bis Oktober 1946 statt. Zusätzlich sind im Jahre 1947 80 000 Personen nach Bayern abgeschoben worden. 204 000 Deutsche sind in der Tschechoslowakei geblieben, deren Zahl verminderte sich bis zum Jahr 1970 auf 85 582. Die Nationalbank hat für die Aussiedler 1 Million Reichsmark ausgegeben, für jeden in die US-Zone kommenden 1 000,- RM, für jeden in der Sowjetzone angekommenen 500,- RM (Toms, 2002, S. 127).

¹⁹Ausführlich: Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Duben – srpen/září 1945: „Divoký odsun“ a počátky osídlování*, Středokluky: Zdeněk Susa, 2011, S. 157 – 174.

2.7.3. *DEKRETE DES PRÄSIDENTEN DER REPUBLIK*

Kurz nach Ende des Krieges sind von Präsident Beneš verfassungskräftige Dekrete²⁰ erlassen worden, die die legislative Stellung der Deutschen regelten. Die Dekrete 5/1945 und 71/1945 bezeichneten die Deutschen als für den Staat unzuverlässig und ihnen wurde die Staatangehörigkeit entzogen. Durch die Dekrete 12/1945 und 108/1945 konnte der Besitz der erklärten Feinde ohne Ersatz konfisziert werden. Der deutsche (mobile sowohl immobile) Besitz sollte als eine Kompensation der Kriegsschäden dienen, die das tschechoslowakische Volk an Menschenleben und Vermögen erlitten hatte. Das Dekret 71/1945 legte die Arbeitspflicht für alle erwachsenen Deutschen fest, um durch den Krieg entstandene Schäden in der Wirtschaft zu beheben. Bei alledem galt für die deutschen Bürger nicht die Unschuldsvermutung, sondern jeder Deutsche, der von der Aussiedlung oder der Arbeitspflicht ausgenommen werden wollte, musste in einem Antrag selbst beweisen, dass er gegen das NS-Regime war (Toms, 2002, S. 128-129). Die Dekrete gelten bis heute als Reibungspunkt in den Deutsch-Tschechischen Beziehungen.

²⁰Siehe Text: Dekrety prezidenta republiky Edvarda Beneše (Benešovy dekrety) <<http://www.psp.cz/docs/laws/dek/>> (15. 3. 2014).

3. 3. MIKROHISTORISCHE SONDE

3.1. STADT NEUMARKT

Die Gemeinde Neumarkt, tschechisch Úterý, befindet sich in Westböhmen, im Kreis Pilsen-Nord, ungefähr 40 km von der Kreishauptstadt Pilsen entfernt, in einem Tal entlang des Neumarkter Bachs im Tepler Hochland. Die nächsten größeren Städte in der Nähe sind Marienbad und Karlsbad. Das statistische Lexikon der Tschechoslowakischen Republik (1934, S. 255) gibt an, dass laut der Volkszählung im Jahr 1930 in Neumarkt 830 Einwohner lebten, von denen sich 808 zur deutschen Nationalität zählten. Der Anteil der deutschen Minderheit bei den Einwohnern der umliegenden Ortschaften war ähnlich hoch. Diese Gebiete gehörten zum Sudetenland, in dem sich die deutsche Minderheit konzentriert hatte. Neumarkt zählte zum Gerichtsbezirk Bezdrůžice und zum politischen Kreis Plan²¹, der von der deutschen Bevölkerung fast kompakt besiedelt war und die einzigen böhmischen Bewohner in diesem Gebiet waren die Familien der tschechischen Staatsbeamten, die von der Regierung zur Verwaltung des Landes geschickt worden waren (Topinka, 2011, S. 262). Dies wurde auch in den Gesprächen mit Herrn Bauer deutlich, er beschrieb Neumarkt als einen deutschen Ort mit zwei oder drei tschechischen Beamtenfamilien, konkret die eines Postbeamten und eines Polizisten (Gespräch mit Gerhard Bauer, 0:27).

²¹Zur Entwicklung des politischen Kreises Plan siehe: <<http://www.soaplzen.cz/de/node/137/plana>> (15. 3. 2014)

3.1.1. *URSPRÜNGLICHE BESIEDLUNG*

Über die ursprüngliche Besiedlung der Region in vorgeschichtlicher Zeit ist nicht viel bekannt, aber die archäologischen Funde von Hügelgräbern in der Nähe des Ortes, an dem später die Burg Schippin stand, beweisen, dass dieses Gebiet schon in der frühgeschichtlichen Zeit besiedelt wurde. Den Archäologen zufolge befand sich bei der Burg Schippin ein keltisches Oppidum, auf dem dann durch slawische Stämme eine Burganlage aufgebaut wurde (Irena Bukačová, 1997, S. 23). Diese Talgebiete waren sehr dicht bewaldet, was sie für die Besiedlung ungeeignet machte. Ungefähr im Jahr 1000 n. Chr. wurden auf Befehl des Böhmisches Herzogs Břetislav die ersten Grenzwachsiedlungen der Choden westlich von Plan und Tachau errichtet (Nentwich, 1951).

3.1.2. *DIE GRÜNDUNG VON NEUMARKT DER SAGE NACH UND ANHAND HISTORISCHER FAKTEN*

In der alten deutschsprachigen Literatur findet sich eine Sage über die Gründung der Stadt Neumarkt durch Bergmänner. Der Sage²² nach hat sich einer von den Bergleuten im Wald verirrt und ist dann vor Erschöpfung eingeschlafen. Er träumte von einer Stätte, an der Gold lagerte. Als er aufgewachte, erblickte er einen Raben, der einen Ring im Schnabel trug. Er folgte dem Vogel, bis dieser schließlich den Ring verlor. An dem Ort, wo der Ring zu Boden fiel, wurde eine Goldader gefunden (Bukačová, 1997, S. 23). Die Goldförderung, bzw. das Goldwaschen mit Hilfe von Goldseife entlang des Neumarkter Baches wird ab dem 11. Jhd. angenommen. Die Tätigkeit von Goldgräbern ist für die Stadt Neumarkt nicht belegt (Waska, 1986, S. 1).

Nach PhDr. Karel Waska²³ (1986, S. 2) kam es wahrscheinlich gegen Ende des 10. Jhd. zur Gründung der Stadt. Durch den Prager Johanniterorden wurde eine Gemeinde gegründet. Die erste Siedlung wird in der Umgebung der Kirche vermutet. Der Historiker Janusch vermutet, dass hier eine Jagdburg des böhmischen König Wladislaw I. aus dem Geschlecht der Přemysliden erbaut wurde. Später wurde bei der Jagdburg eine Kirche errichtet, die bis

²²Dieser Sage nach ist auch die Form des Neumarkter Stadtwappens entstanden. In einem goldenen Schild findet man einen auf dem Hügel stehenden schwarzen Raben mit einem goldenen Ring im Schnabel und über ihm befindet sich ein Geweih mit Herzogskrone (Nentwich, 1951).

²³PhDr. Karel Waska, Pilsner Historiker, Archivar (Archivverwalter) und Uni-Pädagoge, hat das Archiv der Stadt Úterý (deutsch Neumarkt) bearbeitet.

heute auf dem Hügel steht. Nach einem verheerenden Brand im Jahre 1654 musste die ursprünglich aus Holz gebaute Kirche umgebaut werden. Nach den Plänen des bedeutenden Barockbaumeisters Christoph Dientzenhofer baute man eine einschiffige Kirche mit einem elliptischen Grundriss und einem 45 m hohen Kirchturm an der Westseite. Die Johannes dem Täufer geweihte Kirche stellt bis heute eine Dominate des Ortes dar (Irena Bukačová, 1997 S. 23-27).

Die erste schriftliche Erwähnung des Ortes findet man in 4 Bullen (Schenkungsurkunden) vom 6. Februar 1233, die die Herrschaftswchsel justieren. Laut des ersten Schenkungsvertrags wurde die königliche Stadt in den Besitz der Mutter von König Wenzel I. abgetreten. Die Stadt ist im selben Jahr von den Prämonstratensern aus dem Stift Tepl (tsch. *Klášter Teplá*) gekauft worden. Die Prämonstratenser haben zugleich auch die Pfarre, die im Besitz des Deutschritterordens war, gekauft. Neumarkt gehörte, außer in zwei kurzen Etappen im 15. Jh. und 16. Jahrhundert, bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Tepler Stift (Waska, 1986, S. 1-2).

3.1.3. *DER ORTSNAME*

In alten Texten erscheint überwiegend die böhmische Bezeichnung der Gemeinde – Útery (Vteri). Die lateinische Version des Ortsnamens, Novum forum, wurde seit dem Jahr 1273 benutzt, und kann als die lateinische Form der deutschen Bezeichnung Neumarkt betrachtet werden. Der Name weist auf regelmäßige Wochenmärkte hin, die hier an jedem Dienstag veranstaltet wurden. Die günstige Lage von Neumarkt auf dem Handelsweg aus Eger (bzw. aus Würzburg) nach Prag hat zur Entwicklung der Stadt beigetragen. Auch als später dieser Handelsweg umgeleitet wurde, führte durch Neumarkt weiterhin ein Handelsweg aus Tepl nach Pilsen. Die Märkte wurden weiterhin veranstaltet und die Gesellschaft erblühte (Waska, 1986, S. 1-2).

3.1.4. *ZWEI WELLEN DER DEUTSCHEN KOLONISIERUNG*

Durch eine Pestepidemie, die 1308 in der ganzen Region wütete, kam es zu einer Abnahme der Bevölkerungszahl. In Neumarkt starben etwa 450 Personen, daraufhin wurden die menschenleeren Häuser mit deutschen Kolonisten besiedelt. Die Kolonisation ist vom Tepler Stift organisiert worden. Eine unikale Verwaltungsurkunde vom Ende des 13. Jahrhunderts belegt die Namen der Bewohner, an denen teilweise auch die Volksangehörigkeit zu erkennen ist. In der Urkunde über Zinsentrichtungen lassen sich 48 rein tschechische oder slawische Namen finden, weiterhin 19 deutsche Namen und bei 37 Namen ist die Nationalität anhand der Namensform nicht ablesbar. Die Anzahl an deutschen Einwohnern war im Vergleich zu anderen mittelalterlichen Dörfern relativ hoch. Bis zur ersten Hälfte des 16. Jhd. waren jedoch die Böhmen deutlich in der Überzahl. Damals näherte sich die deutschsprachige Grenze und am Anfang des 17. Jhd. war die Gesellschaft schon zweisprachig, bilingual. Die deutsche Sprache hat sich in den Stadtverwaltungsbüchern durchgesetzt und auch die Stadtchronik wurde seit 1622 auf Deutsch verfasst. Seit dieser Zeit wurde bis zum Ende des 2. Weltkriegs in Neumarkt nur deutsch gesprochen. In den 20er Jahren des 20. Jhd. wurde vom Nationalen

Böhmerwaldbund²⁴ für die Kinder der wenigen tschechischen Beamten und Staatsangestellten eine tschechische Minderheitenschule eröffnet (Waska, 1986, S. 2).

Im Jahr 1420 wurde Neumarkt von Taboriten, einem besonders militanten Flügel der Hussiten, belagert. Die deutschen Bewohner verließen damals den Ort und nur wenige kehrten nach Neumarkt zurück. Die tschechischen Bewohner, die hier geblieben waren, wandten sich den Utraquisten zu, obwohl ihre Gemeinde von den Hussiten geplündert worden und in den Händen des katholischen Tepler Stiftes war. Der evangelische Glaube fand im ganzen Gebiet des Stiftes Tepl Verbreitung. Ende des 16. Jhd. wurde die Gegend vom Abt Göhl zwangsweise rekatholisiert (Bukačová, 1997, S. 23-27).

Anfangs des 17. Jhd. begann die nächste starke Welle der deutschen Kolonisierung. Diese wurde, wie schon die erste Welle, vom Tepler Stift organisiert, nachdem das Land in Folge des 30-jährigen Krieges sehr beschädigt und die Einwohneranzahl gesunken war. Im Gebiet des Tepler Stifts gab es freie Grundstücke zur Besiedlung. Diese Kolonisation war so umfassend, dass sich die deutsche Sprachgrenze tiefer ins böhmische Landesinnere verschob (Waska, 1987, S. 2).

Die Länder der Böhmischen Krone gehörten seit der Wahl von Ferdinand I. zum König von Böhmen im Jahre 1526 zur Habsburger Monarchie. Nach dem Sieg der Katholischen Liga über die protestantischen böhmischen Stände in der Schlacht am Weißen Berg 1620 wurde das Land von den Habsburgern gegen den Widerstand der Bewohner rekatholisiert und durch die Zentralisierung germanisiert. In der Folgezeit haben die Böhmischen Kronländer ihre Selbständigkeit und auch ihre Bedeutung verloren. Intellektuelle und Protestanten, zum Beispiel die Böhmischen Brüder, gingen ins Exil.

Neumarkt blieb von dem Grauen des 30-jährigen Krieges nicht verschont. Nach Nentwich (1952) wurde die Stadt zu Beginn des Krieges von der Mansfelder Armee, die an der Seite der Protestantischen Union stand, besetzt und in den 40er Jahren des 17. Jhd. wurde das ganze Gebiet des Tepler Stiftes von Schweden unter Führung des Generals Wrangel geplündert und zerstört (vgl. Waska, 1987, S. 9).

²⁴ Frei übersetzt: Národní jednota pošumavská.

3.1.5. NEUMARKT IN DER NEUZEIT

Seit dem 17. bzw. vom 15. Jhd. an kann das Städtchen der Kategorie der Siedlungen mit landwirtschaftlich-handwerklichem Charakter zugeordnet werden, in denen die Produktion zum eigenen Verbrauch bestimmt war. Das Prestige und die Bedeutung der Stadt waren erloschen. Die ursprüngliche Einwohneranzahl im Mittelalter (nach Nentwich lebten hier im 13. Jhd. 2 000 Einwohner in 250 Häusern) sank um die Hälfte, das Spital und sogar die Bierbrauerei, die zum Besitz der Stadt gehörte, wurden Anfang des 20. Jhd. geschlossen. Die Eisenbahn wurde nur bis zum benachbarten Weseritz (tsch. *Bezdrůžice*) geführt, obwohl eine Verlängerung der Bahnstrecke von Piwana (tsch. *Pňovany*) durch Weseritz und Neumarkt nach Tepl angedacht war und Behörden dorthin umgesiedelt worden waren²⁵ (Waska, 1986, S. 9). Die Haupttätigkeit in der Gemeinde stellte der Ackerbau dar. Die Handwerke, die eine lange Tradition in Neumarkt hatten, wurden weiterhin ausgeübt²⁶.

²⁵SOkA Plzeň-sever, NŠ Úterý, Inv. Nr. 1, <http://www.portafontium.cz/iipimage/30660300/soap-ps_00775_skola-utery-1925-1939_0060> (10.3.2014)

²⁶Siehe mehr: SOkA Plzeň-sever, Cechy v Úterý.

3.1.5.1. HENLEIN-PUTSCH IN NEUMARKT

Nach dem Antritt des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland gewann die von Konrad Henlein gegründete und geleitete Sudetendeutsche Heimatsfront (seit 1935 Sudetendeutsche Partei, SdP) vor allem in den Bezirken, die an das Deutsche Reich grenzten, eine große Menge Unterstützer. Neumarkt war bei dieser Tendenz keine Ausnahme. Dies belegt das Ergebnis der Parlamentswahl 1935: In Neumarkt kam die SdP auf 86% der Wählerstimmen, was das höchste Ergebnis im Bezirk Weseritz darstellte. Auf den zweiten Platz kam mit 32 von 543 Stimmen der Bund der Landwirte, der vor allem von den großen Landwirten gewählt worden war. Ende Juni 1938 hat den langjährigen Bürgermeister Joseph Fechtner, das SdP-Mitglied Karl Zink ersetzt. Die Ortsgruppe SdP Weseritz verzeichnete im Jahr 1938 einen markanten Mitgliederanstieg: von 2 966 Mitgliedern zu Beginn des Jahres auf 6 068 Personen im Mai. Die Sicherheitslage hatte sich wegen der Tätigkeit der paramilitärischen Organisation des SdP, des Freiwilligen Schutzdienstes, und des ebenfalls paramilitärischen Verbunds Riege seit dem Frühling verschlechtert. Die Tschechoslowakischen Behörden verstärkten daraufhin die Einheiten der Gendarmerie, in Neumarkt wurde der Gendarmerie ein zusätzlicher (dritter) Mann zugeteilt.

Am 14. September 1938 saß gegen Abend die Mehrheit der Sudetendeutschen am Radio um die Ansprache Hitlers zu hören, die vom Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg übertragen wurde. Dies galt auch für Neumarkt und die anderen Städte und Dörfer im Kreis Plan. Die Neumarkter Bewohner, die ein Radiogerät besaßen, öffneten weit ihre Fenster, vor denen andere Neumarkter standen und der aggressiven Rede des tschechischen Feindes, des Führers, zuhörten. Zwei Gendarmen ermahnten die Menschen, die Fenster zu schließen, aber nach dem sie fortgegangen waren, wurden die Fenster wieder geöffnet. Nach dem Ende der Rede um halb neun wurde plötzlich die öffentliche Beleuchtung abgeschaltet. Die Menschen liefen auf die Straßen heraus und man kann sagen, dass sich die ganze Stadt (cirka 800 Personen) vor der Gendarmerie versammelte, wo sie die Tschechen und den Tschechoslowakischen Staat schlimm beschimpften. Als die Gendarmen Verstärkung aus Mies (tsch. *Stříbro*) anrufen wollten, erfuhren sie, dass die telefonische Verbindung von den Aufständischen unterbrochen worden war. Den Gendarmen war es nicht gelungen, die wütende Menge zu beruhigen, deswegen wandten sie sich an Bürgermeister Zink und an den SdP-Ortsleiter Karl Korn. Diese erklärten, dass

man die Volksmenge sich austoben lassen müsste und versprochen Gewalt zu verhindern. Als der dritte Gendarm, der zu jener Zeit nicht im Dienst war, um 10 Uhr mit dem Fahrrad nach Neumarkt zurück kam, wurde er von Henlein-Anhängern angehalten und in die Nachtwächterstube deportiert. Dort wurde er um 23 Uhr von Bürgermeister Zink und dem deutschem Schuldirektor Alois Schwarz aufgesucht. Sie entschuldigten sich bei ihm, rieten ihm jedoch dort zu bleiben, bis wieder Ruhe herrscht. Die mächtigen Demonstrationen dauerten bis ein Uhr nachts und noch um vier Uhr morgens waren rund hundert Männer beim Tabakladen und der Wachstube der Gendarmerie auf der Straße. In der Nacht sind die Gebäude der tschechischen Behörden mit Hakenkreuzen bemalt und vielerorts Fenster eingeschlagen worden, z. B. in der Wohnung der Tschechin Frau Vodrážková oder in der tschechischen Schule. Auf dem Wirtshaus wurde die Reichsflagge mit Hakenkreuz gehisst. Tschechische Aufschriften wurden mit Teer überstrichen. Die nächsten Tage sind jedoch ruhig verlaufen. In Folge der Demonstrationen sind neun Personen verhaftet worden (Topinka, 2011, 162-167).

Nach dem Münchner Abkommen sind die tschechischen Behörden ins Landesinnere abgezogen. Schon am 1. Oktober ist das Postamt, die Minderheitenschule und tschechische Familien nach Pilsen evakuiert worden²⁷. Am 4. Oktober 1938²⁸ empfangen die Bewohner Neumarkts die einrückenden Wehrmachtstruppen mit Freude und Jubel (Topinka, 2011, S. 267). Der Abt des Tepler Stifts, Dr. Gilbert Helmer, hielt einen Dankgottesdienst ab (Toms, 2002, S. 107). Diese Begeisterung ist selbstverständlich später mit den Nachrichten über die im Krieg gefallen und vermissten Männer abgeklungen.

²⁷SOkA Plzeň-sever, NŠ Úterý, inv. č. 1, <http://www.portafontium.cz/iipimage/30660300/soap-ps_00775_skola-utery-1925-1939_03> (10. 3. 2014)

²⁸ Der neumarkter Historiker Nentwich (1951) hat die Ankunft der Wehrmacht auf den 2. 10.1938 datiert.

3.2. *FAMILIE BAUER AUS NEUMARKT NR. 46*

3.2.1. *FAMILIENBEZIEHUNGEN UND VORKRIEGSZEIT*

Herr Gerhard Bauer ist am 10. Juli 1933 in der Gemeinde Neumarkt, als letztes Kind August Bauers und seiner Frau Maria, geborene Sieber, zur Welt gekommen. Sowie mütterlicherseits als auch von väterlicher Seite stammt er aus einer rein deutschen Familie. Sein Vater August arbeitete als Zimmermann. In der Geburts- und Taufmatrikel²⁹ der Stadt Neumarkt findet sich sein Geburtsdatum, er wurde am 14. August 1892 in Neumarkt Nr. 46 geboren. Die Großeltern von Herrn Gerhard Bauer, Johannes (*1855) und Theresia (*1859) stammten ebenfalls aus Neumarkt und betrieben Landwirtschaft. Das Haus Nr. 46 befand sich seit dem 3. 3. 1890 im Besitz von Johannes Bauer³⁰. Im Jahre 1895 ist es zur landwirtschaftlichen Nutzung umgebaut worden.³¹ Dieses Haus erbte August im Jahre 1917. Die Mutter Gerhard Bauers, Maria, ist im nahegelegenen Kschellowitz (tschechisch *Křelovice*) geboren, das 15 km von Neumarkt Richtung Anischau (tsch. *Úněšov*) liegt. Am 18. 6. 1918 schlossen Maria und August die Ehe, aus der sieben Kinder hervorgingen.

Vier der Kinder der Familie Bauer erreichten das Erwachsenenalter. Maria und Erich sind mit 10 Jahren verstorben, Ewald als Baby im ersten Lebensjahr. Alle verstorbenen Kinder wurden auf dem Friedhof von Neumarkt beerdigt. Die älteste Schwester war Erna, gefolgt von Wilhelm und im Jahre 1921 von August, 1933 schließlich von Gerhard Bauer.

Ende Oktober, also nicht einmal ein halbes Jahr nach der Geburt Gerhards, ereilte die Familie eine große Tragödie. Am 27.10.1933 verunglückt der Vater August Bauer bei der Arbeit tödlich, indem er vom Dach fiel. Danach war die Familie ohne Ernährer und Erzieher und Gerhard Bauer hatte seinen Vater praktisch nicht kennen gelernt. Maria Bauer fand eine neue Liebe und Unterstützung in Friedrich Zintl aus dem Tachauer Schmelzthal, sie heirateten im Jahr 1940 und standen zusammen die schweren Zeiten des Krieges, der Nachkriegszeit und der Vertreibung durch. Herr Zintl wurde im 1. Weltkrieg

²⁹ SOA Plzeň, Sbírká matrik západních Čech, Úterý 14, online verfügbar
<http://www.portafontium.cz/iipimage/30070052/utery-14_2410-n> (10.3.2014)

³⁰ SOKA Plzeň – sever, AM Úterý, Změny majitelů domů, kniha č. 124

³¹ SOKA Plzeň – sever, AM Úterý, i. č. 270, karton č. 9

verwundet und als Schwerbehinderter arbeitet er im Landratsamt in Tepl (damalige Kreisstadt). Er starb 1952 in Bayreuth.

Maria Zintl, die verwitwete Bäuerin, hatte Schneiderin gelernt, konnte aber ihren Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht länger ausüben. Sie führte zu Hause in Neumarkt eine kleine Landwirtschaft mit etwas Nutzvieh, wie einer Ziege oder verschiedenem Geflügel.

Die Einzige von den Geschwistern Bauer, die die tschechische Sprache beherrschte, war die älteste Schwester Erna. Nach der Schule arbeitete sie in Prag als Hauswirtschafterin bei einer tschechischen adligen Familie. Infolge der neuen Regelungen nach der Abtrennung des Sudetenlandes von der Tschechischen Republik auf Grund des Münchner Abkommens 1938 hat sie Prag verlassen und auf ihren damaligen tschechischen Geliebten verzichten müssen. Sie ist nach Neumarkt zurückgekehrt und hat später hier geheiratet. August war Bäcker geworden und in der Neumarkter Bäckerei³² angestellt.

³² SOKA Tachov, ONV Planá, Evidenční lístky inv. č. 222, Strahov – Nová ves, karton č. 69

3.2.2. KRIEGSZEIT

Die Zeit des 2. Weltkrieges war nicht nur für die erklärten Gegner Deutschlands, sondern auch für die normalen Menschen schwer und entbehrungsreich. Im Alltag herrschte allgemeine Not. Herr Bauer erzählte davon, wie sie einmal in schlechten Zeiten 5 oder 6 Wochen lang morgens, mittags und abends nur Kartoffeln und Marmelade aßen. Nahrungsmittel, so wie andere Dinge des täglichen Bedarfs, standen nur auf Zuteilung (z.B. gegen Lebensmittelkarten) zur Verfügung, alles unterlag strengen Kontrollen. Viele junge Männer sind von der Wehrmacht verpflichtet und einberufen worden.

Auch Familie Bauer war durch den Krieg persönlich betroffen. Der älteste Sohn Wilhelm wurde an die Front einberufen. Er war als Soldat bei Charkow in der Sowjetunion und seit 1943 gilt er als vermisst. Die Familie hat versucht ihn zu finden.

„Das Rote Kreuz versuchte Adressen ehemaliger Kriegskameraden anzuschreiben. Niemand weiß etwas, nur aus den Berichten der Heimgekehrten hörten wir, dass er vom Einsatz gegen den Feind nicht mehr zurückgekehrt ist. Also was mit ihm passiert ist, dass weiß keiner.“ (Gespräch mit Gerhard Bauer, 2014, 10:45)

Wilhelm gehört zu den 33 Gefallenen und Vermissten aus den Gemeinden Neumarkt und Hangendorf (Nentwich, 1952). Der nächst jüngere Sohn August hatte ebenfalls in den Krieg ziehen müssen. Ihm ist es knapp vor Kriegsende gelungen aus russischer Gefangenschaft zu entfliehen und nach Hause zurückzukehren. Bis die Alliierten Neumarkt befreiten, musste er sich im Stall im Stroh verstecken.

Frau Zintl führte während des 2. Weltkrieges die Butter- und Eierverteilung³³, die sie von einem an die Front eingezogenen Händler übernommen hatte. Diese Arbeit wurde ihr zugeteilt, denn sie hatte sonst kein Einkommen, bekam keine Rente und hatte auch nach dem tödlichen Arbeitsunfall ihres Mannes keine Entschädigung erhalten. Herr Gerhard Bauer berichtete, seine Mutter wäre in Neumarkt die Luftschutzausbilderin gewesen, das heißt, ihr oblag die Belehrung der Neumarkter Bevölkerung über das Verhalten während eines Bombenangriffes.

³³ SOKA Plzeň - sever, AM Úterý, inv. č. 272 Meldung aller Einzelhandelsgeschäfte einschließlich Gaststätten, Fleischereien u. s. w., Karton č. 11.

3.2.3. KRIEGSENDE

Nach dem Kriegsende wurde die Mutter verhaftet und war mindestens ein halbes Jahr im Internationslager Kuttenplan untergebracht. Sie wurde wahrscheinlich von einem der Bürger aus Neumarkt, jemanden aus der Familie des Schneiders Hanig, der mit Frau Zintl Streitigkeiten wegen der Eier- und Butterverteilung hatte, als Schieberin oder Nazi-Mitarbeiterin bei der Polizei angezeigt. Die Unterlagen zu dieser Verhaftung sind bis heute in den Archiven unauffindbar und die Anschuldigungen, die zur Internation führten, nicht bewiesen. Es ist möglich, dass sich Dokumente hierzu im SOkA Tachau (tsch. *Tachov*) im Fond ONV Plan zwischen von mir nicht durchforschten Strafanzeigen befinden oder im bis heute nicht bearbeiteten Fond der Nachkriegsdokumente der MNV Úterý, der sich in SOkA Plass (tsch. *Plasy*) befindet. Herr Gerhard besitzt als einzigen Beleg einen Entlassungsschein vom 3.3.1946, den seine Mutter bei sich hatte³⁴. Sie wurde damals auf Grund der Aussiedlung aus dem Internationslager entlassen, denn es war üblich, dass die Familien zusammen abgeschoben wurden.

In der Zeittafel zur Geschichte der Stadt Neumarkt von Viktor Nentwich wird beschrieben, dass die Neumarkter und Hangendofer zahlreiche durch Bombenangriffe geschädigte Familien aus dem Westen und später vertriebene Schlesier in ihre Haushalte aufnahmen. Auch im Haus Nr. 46 sind zwei Flüchtlinge aus Schlesien, Frau Schenkel, eine pensionierte Lehrerin und ihr Bruder Herr Puchmann, die im Jahre 1945 vor der Kriegsfront geflohen sind, untergebracht worden. Die Schlesier wurden später als die Bauers abgeschoben und zwar in die Sowjetische Besatzungszone. Nach dem Krieg hatte Familie Bauer zu diesen Leuten wieder Kontakt.

³⁴E-Mail von Herrn Bauer, im Anhang.

3. 2. 4. 1. AMERIKANER IN NEUMARKT

Die von Richtung Weiden, Pfaumberg (tsch. *Přimda*), Tachau (tsch. *Tachov*) und Mies ziehende 97. US-Infanteriedivision besetzte am 5. Mai 1945 auch Neumarkt und die Umgebung (Toms, 1995, 130). Den Erinnerungen Gerhard Bauers zufolge waren die Beziehungen zu deutschen Zivilisten unkompliziert und freundlich, als Buben haben sie mit US-Soldaten Fußball gespielt. Die Verwaltung lag nach der Befreiung Westböhmens in den Händen der amerikanischen Armee. Die Amerikaner sorgten für Ordnung unter den Zivilisten und schützten die Sudetendeutschen vor Racheakten der böhmischen Bevölkerung. Eine Notiz zur Nachkriegszeit in Neumarkt aus der Zeittafel des sudetendeutschen Historikers Nentwich:

„Amerikanische Truppen besetzen Neumarkt, bleiben bis August, und schützen die deutsche Zivilbevölkerung vor den willkürlichen Übergriffen der Tschechen.

Als die Tschechen versuchen, besonders junge Leute zur Zwangsarbeit zu verschleppen, gehen viele schwarz über die Grenze nach Bayern. Nach Abzug der Amerikaner, treiben die Tschechen die Deutschen rücksichtslos aus ihren Häusern, berauben sie bis aufs Letzte und schieben sie ab in Lager und Transporte.“ (Nentwich, 1951.)

Diese scharf formulierte Behauptung verdreht die Wahrheit, entspricht aber dem Ton, der typisch ist für Aufzeichnungen deutscher Historiker Anfang der 50er Jahre. Ich konnte im staatlichen Kreisarchiv Pilsen-Nord in Plass die sehr exakt verfassten Listen des konfiszierten Besitzes, der den neu angesiedelten Bewohnern aus Wolhynien übergeben wurde, einsehen.³⁵ Wie schon oben in Kapitel 2. 7. 3. *Dekrete des Präsidenten der Republik* erwähnt wird, sollten der konfiszierte Besitz und die Pflichtarbeit die vom tschechoslowakischen Volk erlitten Kriegsschäden kompensieren. Diesem Vorgang ist auch in einem internationalen Vertrag mit den Siegermächten über Reparationen seitens Deutschlands³⁶ zugestimmt worden. Es ist möglich, dass Dokumente über Konflikte zwischen Bewohnern Neumarkts und der tschechischen Verwaltung im SOKA Plass in dem bis heute nicht bearbeiteten Fond des MNV Úterý zu finden sind. Herr Bauer

³⁵ SOKA Plzeň-sever, ONV Plzeň-sever, Revize druhé pozemkové reformy, Úterý III., Konfiskace a návrh přidělu, karton 103.

³⁶ Dohoda o reparacích od Německa, o zřízení Mezispojeneckého reparačního úřadu a o vrácení měnového zlata publikovaná pod č. 150/1947 Sb. <http://klempera.tripod.com/150_1947.htm> (30. 3. 2014).

beschreibt zwar, dass die Beamten sich grob, streng und zynisch benahmen, aber dieser Unterschied zwischen dem Eindruck eines gewöhnlichen Menschen, der gerade seine materielle Existenz verloren hatte, und den veröffentlichten Thesen eines Historikers ist selbstverständlich begreiflich. Abgesehen davon, dass Nentwich in der Zeittafel kein Wort über die NS-Zeit oder den Henlein-Aufstand verliert und sogar zum Datum 10. 2. 1938 vermerkt: „Neumarkt ist frei. Leichte Panzerverbände der Wehrmacht besetzten den Ort.“ (Im Anhang zu sehen.)

3.2.4. AUSSIEDLUNG DER FAMILIE BAUER

Die Liste der in der Gemeinde Neumarkt lebenden Deutschen³⁷ zählt 811 Menschen in 186 Häusern auf. Bei der Adresse Nr. 46 sind Herrn Bauers Stiefvater Friedrich Zintl, geb. 1887, von Beruf Arbeiter, und die Gebrüder Bauer, Gerhard, geb. 1933, und August, geb. 1921, von Beruf Bäcker, angeführt. Wegen ihrer Abwesenheit fehlt der Name der Mutter Maria Zintl, die sich zur Zeit der Zählung im Internationalslager befand, ebenso der Name der Schwester Erna, die mit ihrem Ehemann zur Feldarbeit geschickt worden war.

Die Familie aus Neumarkt Nr. 46 wurde am 25. April 1946 in die US-Besatzungszone abgeschoben. Nach Nentwich (1951) war dies der zweite Aussiedlungstransport, der erste verlief am 2. April, die nächsten drei wurden am 22. Mai, 19. Juni und 3. Juli realisiert. Herr Bauer erinnert sich, dass der Aussiedlungsbefehl eine schriftliche Form gehabt habe und in ihm zu lesen war: Wir wünschen uns nach Bayern zu gehen. Darüber ärgerte er sich, denn in Wirklichkeit wollte kein Mensch seine Heimat verlassen. Und er ergänzt, dass die Alten in der Hoffnung auf eine Rückkehr in ihre Heimat gelebt hätten, sobald sich die Situation wieder beruhigen würde. Zwei Tage vor Aufbruch ins Sammellager Kuttenplan erhielten die Leute den schriftlichen Aussiedlungsbefehl.

Pro Person durften 50 kg Gepäck mitgeführt werden. Die Auszusiedelnden packten nur die zum Überleben notwendigsten Sachen, wie Bekleidung, Federbetten und Geschirr ein. Wertgegenstände haben sie zurücklassen müssen.

„... Meine Mutter hat eine Armbanduhr gehabt. Von meiner Schwester gekauft, zum Geburtstag oder zu Weihnachten. Die hat sie in einen Kuchen eingebacken. Und da war zum Glück nur das Glas kaputt, das war zerschmolzen. Jemand hat neues Glas darauf machen lassen und die Uhr ging wieder. Man durfte Schmuck überhaupt nicht mitnehmen. Es musste alles dableiben. Und darum haben viele, die Wertsachen hatten, diese auf dem Grundstück vergraben. Wir haben auch dort draußen, wo der Holzschuppen war, eine Kiste eingraben, dort war verschiedenes drin, ein Pelzmantel, und so was, durfte man nicht mitnehmen.... Es waren also nicht so wertvolle Sachen, aber meine Eltern wollten nicht, dass ihre persönlichen Sachen, die sie zurücklassen mussten, jemand anderes benutzt. (Gespräch mit Gerhard Bauer, 28:55)

³⁷SOKA Tachov, ONV Planá, Odsun, i. č. 246, Seznam Němců žijících v obci Úterý, karton 63.

Mit ihrem Gepäck sollten sich die Deutschen beim Hotel Melampus in Neumarkt sammeln, um ihre Sachen zur Kontrolle bei der Miliz abzugeben. Bei der Kontrolle hat einer der Beamten das Beschwerungsgewicht aus der Pendeluhr von Herrn Bauers Mutter genommen und behalten, obwohl es wertlos war. Frau Zintl ist deswegen sehr enttäuscht gewesen, denn die Pendeluhr war ein Erbstück ihrer Großeltern. Am nächsten Tag fand eine Verlegung per Pferdewagen zum Sammellager in Kuttenplan statt.

3.2.4.1. *SAMMELLAGER KUTTENPLAN*

Das Sammellager in Kuttienplan befand sich im dortigen Schloss. Die Deutschen lebten dort zu mehreren in gemeinsamen Zimmern. In Kuttienplan wartete die Familie Gerhard Bauers, also Frau und Herr Zintl, der dreizehnjährige Gerhard und sein um zwölf Jahre älterer Bruder August drei Wochen lang, bis zum 16. Mai, auf ihren Abtransport. Obwohl man aus den Dokumenten des Staatskreisarchivs in Tachau feststellen kann, dass die Abzuschiebenden aus humanitärer Sicht gut versorgt waren, äußert sich Herr Bauer sehr kritisch zu den Bedingungen des Aufenthaltes. Er beschreibt die miserable Verpflegung, wegen der bei allen Aussiedlern Durchfallerkrankungen auftraten, die WCs seien Tag und Nacht besetzt und der Umgang mit den Sudetendeutschen grob gewesen. Das von der ONV in Plan verbreitete und an den Sammellagerkommandanten adressierte Dokument vom 21. Juni 1946 über die Essensrationen für die Deutschen bestimmte die Menge der Nahrungsmittel pro Person für 28 Tage. Die Zuteilung richtete sich nach dem Alter der Personen und unterschied Kinder unter 6 Jahren und Erwachsene bzw. Kinder über 6 Jahre. Ein Erwachsener hatte Anspruch auf 10 kg Kartoffeln, 1,2 kg Zucker, 5 kg Brot und 1,72 kg Mehl.³⁸ Für ausführlichere Information siehe das Dokument im Anhang.

³⁸SOKA Tachov, Odsun i. č. 246, Strané dávky pro Němce na jedno přidělové období, tj. 28 dní, karton č. 65.

3.2.4.2. TRANSFER

Am 16.5.1946 bereiteten sich die Bauers und Zintls auf den Transfer vor. Die Deutschen wurde mit der Bahn in Viehwaggons transportiert. Den Erinnerungen Herrn Bauers nach wurden in jeden Viehwaggon 30 Personen mit Gepäck verladen und nach Bayern herausgefahren. Er bemerkt auch, dass die Waggons weder WCs noch Fenster hatten, deswegen haben die mitfahrenden Männer mit dem Taschenmesser Löcher in die Wände geschlitzt, um nach draußen sehen zu können. Die Deutschen mussten damals weiße Armbinden mit einem „N“ tragen, diese Armbinden bedeckten dann die Sträucher entlang der Transporttrasse, denn die Aussiedler entledigten sich ihrer durch die Luftschlitze.

Im Protokoll³⁹ zum Transport der Deutschen im Sommer 1946 lassen sich technische Informationen über die Einrichtung des Zuges und vor allem den ganzen Vorgang des Transfers finden. Die Viehwaggons sind wirklich mit 30 Personen samt ihrem Gepäck belegt worden. Die Aussiedler hatten eine Untersuchung vor einem tschechischen Arzt zu absolvieren und nur gesunde Menschen konnten zusammen transportiert werden. Für die Kranken wurde ein eigener Waggon mit Strohsäcken gestellt, der nur für 10 Personen einschließlich Gepäck ausgelegt war. Vor der Fahrt wurden die Menschen mit DDT⁴⁰ entlaust. Das Gepäck musste mit Namen, der Nummer des Transports und des Waggons gekennzeichnet werden und durfte das erlaubte Gewicht nicht überschreiten. Für den Lebensunterhalt wichtige Werkzeuge oder Geräte, z. B. für die Schneider die Nähmaschinen oder verschiedene Ausrüstungen für Schumacher und Schreiner, durften mit gesonderter Erlaubnis mitgeführt werden. Jede Person musste ordentlich identifiziert werden und jeder bekam 1 000,- RM, ohne Rücksicht auf seine damalige finanzielle Situation⁴¹. Außerdem erhielten die Aussiedler eine 7-tägige Zuwendung an Nahrungsmitteln gegen Lebensmittelkarten speziell für Personen deutscher Nationalität. Laut Weisung⁴² des Besiedlungskomitees in Pilsen betrug die Zuwendung für einen Erwachsenen 2,5 kg Kartoffel, fast 1, 5 kg Mehl, Hülsenfrüchte, Grütze, 300 g Zucker und auch z. B. etwas Butter und Salz. Die Kinder bekamen unter anderem 1,75 l Vollmilch. Insgesamt standen jedem Erwachsenen fast 4,5 kg und jedem Kind fast 4 kg Lebensmittel

³⁹SOKA Tachov, Odsun i. č. 246, Protokol, karton č. 65.

⁴⁰Insektizid Dichlordiphenyltrichlorethan

⁴¹Die Ersparnisse der Deutschen sind dem Tschechoslowakischen Volk zugefallen.

⁴²SOKA Tachov, ONV Planá, i. č. 246, Seznam proviantu, karton č. 65

zu. Eine ausführliche Liste der Nahrungsmittel mit genauer Gewichtsangabe befindet sich im Anhang. Der Weisung nach musste jeder Aussiedler in seinem Gepäck außerdem zwei Paar feste Schuhe, Bekleidung und Wäsche haben.

3.2.4.3. *DAS LEBEN ERNA BAUERS IN DER ZEIT DER AUSSIEDLUNG*

Herr Bauer berichtete, dass die älteste Schwester wegen ihres landwirtschaftlichen Dienstes erst in den 50er Jahren nach Deutschland gekommen sei. Sie war mit ihrem Ehemann auf einem Gut bei der Gemeinde Luditz (tsch. *Žlutice*) im Karlsbader Kreis angestellt. Normalerweise wurden alle auf Transfer wartenden Deutschen bis 1947 abgeschoben. Im Staatskreisarchiv in Tachau kann man Anträge der zur Aussiedlung vorbereitenden Deutschen finden, in denen um das Erlassen der Abschiebung auf Grund einer Tätigkeit in der Landwirtschaft und der Loyalität zum Tschechoslowakischen Volk ersucht wird. Die Loyalität sollte vor allem anhand der Beherrschung der tschechischen Sprache und der guten Beziehungen zu tschechoslowakischen Mitarbeitern nachgewiesen werden. Die Nachkriegssituation in Deutschland war sehr schwer, und die Leute wussten, dass ihre Überlebenschancen in Böhmen besser waren. Es ist möglich, dass Ernas Familie einen solchen Antrag gestellt hat und diesem aufgrund ihrer tschechischen Sprachkenntnisse statt gegeben wurde, weshalb die Familie erst in den 50er Jahren nach Deutschland zog. Erna Bauer, verheiratete Eibeck, erlebte auf dem Gut ein Unglück. Sie hatte damals zwei kleine Söhne. Einer der Söhne ist auf dem Hof in die Jauchegrube gefallen und dort ertrunken. Diese Geschichte ist bis jetzt mit keinem Dokument aus den Archiven belegt worden.

3.2.5. *BESITZTUM DES HAUSES NR. 46*

In Neumarkt kamen im Frühling 1947 neue Bürger aus Wolhynien⁴³ und Bulgarien an, wo die ethnischen Tschechen seit der ersten Hälfte des 19. Jh. als landwirtschaftliche Kolonisten gelebt hatten. Diese Reemigranten bekamen auf den konfiszierten Besitz ein Nutzgenussrecht, rechtlich sind die Immobilien aber im Besitz der Stadtverwaltung geblieben und später nach der Wende sind sie dem Staatsgut Bernklau (tsch. *Bezvěrov*) übertragen worden. Die leer stehenden Häuser wurden dann in den 50er Jahren mit Pilsner Bürgern besiedelt. Die Bürger aus Pilsen wurden durch die Umsiedlung aufs Land, vor allem in die damaligen Sudetengebiete, für ihre Teilnahme an den Protesten gegen das kommunistische Regime, die aufgrund der Finanzreform im Jahre 1953 stattfanden, bestraft (Skála, 2011, S. 313 – 326). Mitte der 70er Jahre sind die übrigen Häuser als Ferienhäuser verkauft worden.

Unter den Bewohnern des Hauses Nr. 46 in der Nachkriegszeit wurden vier Familien gefunden. Die Namen der drei wahrscheinlich ersten aufeinander gefolgten Bewohner sind im SOkA Pilsen-Nord belegt. Als Erste bezogen das Haus die Wolhynientschechen Václav und Antonie Jandas aus der Stadt Buderáží, die das Haus mit den Eltern der Frau Jandová, Antonín und Pavlína Husáks, teilten⁴⁴. Aus den Unterlagen ist ersichtlich, dass Václav Janda verstarb und der Nachlass auf seine Frau Antonie⁴⁵ übertragen wurde, die später das Haus verließ, ohne dass sie die Erbschaftssteuer gezahlt hatte. Ein notarieller Eintrag⁴⁶ vom 7. Dezember 1954 besagt, dass das Haus an Karla und Josef Svoboda übertragen worden ist. Im Jahr 1957 war das Haus in Nutzung von Antonín und Anna Freseks. Warum all diese Personen das Haus wieder verlassen haben, ist aus den Unterlagen nicht ersichtlich. Auf dem Katasteramt Pilsen-Nord kann man den Kaufvertrag⁴⁷ von 1974 einsehen, der belegt, dass das Haus aus dem Besitz des MNV Úterý in den Besitz des Ehepaares Karel und Zdeňka Nachtmann übergegangen ist. Das Haus ist dann als Erbe an die Tochter Alena Steinerová und ihren Ehemanns Jiří übertragen worden.

⁴³SOkA Plzeň-sever, Kronika města Úterý, online verfügbar

<http://www.portafontium.cz/iipimage/30660052/soap-ps_00323_obec-utery-1947-1950_0100> (4.4.2014).

⁴⁴SOkA Plzeň-sever, ONV Plzeň-sever, Revize druhé pozemkové reformy, Úterý II., Výkaz úhrad za přiděl, karton č. 104.

⁴⁵SOkA Plzeň-sever, Revize druhé pozemkové reformy, Úterý II, Seznam přidělenců, karton č. 104.

⁴⁶SOkA Plzeň-sever, Revize druhé pozemkové reformy, Úterý II., Zápis likvidace usedlosti č. p. 46, karton 104.

⁴⁷Katastrální úřad Plzeň-sever, Evidence majitelů nemovitosti, Notářský zápis.

3.2.6. *NEUE HEIMAT*

3.2.6.1. *TRANSFER HINTER DIE BAYERISCHE GRENZE*

Gerhard Bauer und seine Familie traten die Ausreise aus der Tschechoslowakei am 16. 5. 1946 an und nach einer 80 km langen Zugfahrt kamen sie an der ersten Zwischenstation in Wiesau an (E-mail, 9. 3. 2014). Herr Bauer beschreibt, dass sie in Wiesau das erste Mal wieder genießbares Brot mit Wurst bekommen hätten. Sie konnten ihre Kleidung gegen frische austauschen und sind entlaust worden. Aus Wiesau fuhr der Zug mit den Aussiedlern nach Bayreuth weiter, wo sie vor der Weiterfahrt nach Creußen in speziellen Militärzelten mit Etagenbetten übernachteten. In der Sammelunterkunft in Creußen wartete die Familie drei Wochen lang auf die Verlegung nach Pottenstein, wohin sie auf Grund der Adresszuteilung zwischen dem 18. 5. 1946 und 25. 5. 1946 ankommen sollte (E-Mail, 9. 3. 2014).

3.2.6.2. DAS NEUE LEBEN

Am 28.5. wurde der Familie eine kleine Zweizimmerwohnung in Pottenstein, die nur mit einer gemauerten Heizung eingerichtet war, zugewiesen. Als Sitzgelegenheiten benutzten sie die Transportkisten, später zimmerten sie aus von Pottensteiner Bewohnern erbettelten Brettern selbst Möbel zusammen. Damals benutzten sie zum Schlafen nur Papierstroschsäcke mit bloßen Decken. In der Wohnung lebten 5 Menschen.

„Stiefvater Zintl fand verhältnismäßig schnell Arbeit. Trotzdem waren die ersten Monate sehr schwer und von tiefster Armut und der Sorge um das tägliche Brot geprägt, da wir völlig mittellos waren“ (E-Mail, 9. 3. 2014).

Gerhard wohnte bei seiner Mutter in dieser Wohnung in Pottenstein sieben Jahren. Von 1947 bis 1950 arbeitete er als Hilfsarbeiter in Pottensteiner Betrieben, 1953 schloss er dann eine Lehre als Kfz-Mechaniker ab. In der Zwischenzeit war Erna aus der Tschechoslowakei nach Bamberg gekommen. Die Mutter verwitwete im Jahre 1952 und zog daraufhin zu Erna nach Bamberg. Nach der Lehre hat Gerhard Bauer im Jahr 1954 Anni geheiratet, die mit Ihren Eltern und Schwestern aus Schlesien geflohen war. Sie haben drei Kinder bekommen: Reiner, Werner und Joachim. Jedes Kind schloss erfolgreich eine Ausbildung ab und gründete selbst eine Familie. Die Bauers sind heute schon mehrfache Urgroßeltern. Seit 1967 lebte die Familie Annis und Gerhards mit der Großmutter Maria Zintl unter einem Dach, zwanzig Jahre nach der Aussiedlung hat Gerhard ein eigenes Haus gebaut. Nach der Aussiedlung musste die ganze Familie ihre Existenz von Grund auf neu aufbauen.

3.2.6.1. DEUTSCHE NEUBÜRGER

Insgesamt kamen zwischen 1944 und 1950 etwa zwölf Millionen deutschsprachige Menschen in das verkleinerte und besetzte Nachkriegsdeutschland (Krauss, 2010, S. 53). Laut der Volkszählung vom September 1950 haben 1,9 Millionen Ausgesiedelte in Bayern gelebt, das war ein Anstieg der hiesigen Population um mehr als 20%. Bayern war somit das wichtigste Aufnahmeland. Die stärkste Gruppe (über eine Million Personen) der Neuankömmlinge stellten Sudetendeutsche dar, gefolgt von 450 000 Schlesiern, außerdem Ungardeutschen und anderen Volksdeutschen. Bis zum Jahr 1948 waren die Rechte der neuen Bewohner durch die US-Besatzungsverwaltung beschränkt. So erhielten sie das Wahlrecht erst nach einem Jahr Aufenthalt. Die Vertriebenenvereinigungen sowie jede politische (aktive oder passive) Partizipation waren verboten. Mit dem bayerischen Flüchtlingsgesetz von 1947 wurden die Neubürger dann gegenüber den alteingesessenen Deutschen gleichberechtigt. Das Gesetz setzte die staatliche Verpflichtung fest, sich um die Belange der Flüchtlinge zu kümmern, so wurden sie z.B. bei der Besetzung von Arbeitsplätzen 1:4 bevorzugt. Ab 1948 konnten auch Selbstständige eine finanzielle Unterstützung beantragen, was dem raschen Wiederaufbau der Wirtschaft dienen sollte, und die Beschränkungen für politische Aktivitäten der Sudetendeutschen wurden aufgehoben. Die Sudetendeutschen begannen gleich danach sich sehr erfolgreich in der Politik zu engagieren. Seit November 1949 war ihnen erlaubt, dorthin zu ziehen, wo sie Arbeit fanden, aufgrund dessen hat eine Viertel Millionen Menschen Bayern verlassen. Das Wohnungsgesetz aus dem Jahr 1950 begünstigte den sozialen Wohnungsbau, weshalb sie auch leichter Wohnraum fanden. Das wichtigste Gesetz trat am 1. September 1952 in Kraft: das Lastenausgleichsgesetz⁴⁸, das das vorherige Soforthilfegesetz ablöste und den Vertriebenen Entschädigungszahlungen für ihre Verluste garantierte (Krauss, 2010, S. 53-72).

Die einheimischen deutschen Bewohner haben die neu zugezogenen Menschen aus Ost- und Mitteleuropa, die ohne Besitz gekommen waren, allgemein mit Misstrauen, teilweise mit Verachtung behandelt.

„Es hat auch welche gegeben, die gesagt haben: „Was wollt ihr denn hier? Wenn ihr was gehabt hättet, dann wäret ihr daheim geblieben!“ oder „Ihr musstet doch was machen,

⁴⁸ Toms führte an, dass jeder Neubürger 8 500,- DM bekam (Toms, 2002, S. 132).

dann hättet ihr bleiben können!“ Das waren Leute, die keine Ahnung gehabt haben von der ganzen Geschichte oder was auf der Welt passiert war.“ (Gespräch mit Gerhard Bauer, 45:55)

Gerhard Bauers ältester Sohn ergänzt noch:

„Selbst wir Kinder haben die Situation noch zu spüren bekommen. Denn die einheimische Bevölkerung war schon sehr kritisch gegenüber den Neuen. Und wir hatten ja nichts, und deswegen wurden wir als Flüchtlinge beschimpft.“ (Gespräch mit Gerhard Bauer, 46:20)

Die Aussiedler mussten sich den Respekt der Einheimischen durch Fleiß und Arbeitswillen erarbeiten. Wegen der Ablehnung der Gesellschaft waren die Ausgesiedelten, Vertriebenen und Flüchtlinge vor allem nur untereinander in Kontakt, Freundschaften entstanden und häufig fanden Hochzeiten nur innerhalb dieser Gruppen statt. Sie gründeten auch verschiedene semipolitische Landsmannschaften, Kreise und Vereine⁴⁹ um die Sitten und Kultur der alten Heimat zu pflegen und zu erhalten. Heimkehr war ein wichtiges Thema für diese Landsmannschaften, denn nach der Aussiedlung glaubten viele, vor allem die Alten, dass sie irgendwann wieder zurückgehen könnten. Dazu ein Zitat der Tochter ausgesiedelter Sudetendeutscher:

„Obwohl die Illusion, dass meine Eltern eines Tages zurück nach Karlsbad kämen, mit den Jahren langsam verblasste, haben sie nie aufgegeben, an ihren Traditionen festzuhalten. Ich erinnere mich an regelmäßige Heimattreffen, an die Kirwa (Kirchweih), wie sie daheim gefeiert wurde, an Egerländer Marschmusik und – nur zu gut – an böhmische Kost: an Mehlknödel die ich als junges Mädchen gern gegen ordentliche Kartoffelknödel eingetauscht hätte, an Liwanzen, an Powidldatschgerl und sonntags an Schweinas, Kraut und Kniala' - was der traditionellen bayerischen Sonntagskost nicht unverwandt ist.“ (Sudetengeschichten, 2010, S. 70.)

⁴⁹Beispiele der sudetendeutschen Vereine: Ackermann Gemeinde (konservative Katholiker), Witko-Bund (Rechtskonservative), Selinger-Gemeinde (Sozialdemokraten), Sudetendeutsche Landsmannschaft (politisch nicht ausgerichtete Mitglieder) (Krauss, 57-62).

Heute, in der dritten Generation nach der Aussiedlung, sind die Schwierigkeiten der Integration völlig überwunden.

3.3. DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN SUDETENDEUTSCHEN UND DEN HEUTIGEN BEWOHNERN NEUMARKTS

Die Bauers besuchten Neumarkt zum ersten Mal nach der Abschiebung schon in der zweiten Hälfte der 70er Jahre. Zufällig haben sie Herrn Bohumil Diblík getroffen, der Deutsch sprach, und der sie in Herrn Bauers Geburtshaus begleitete. Von der damaligen Besitzerin des Hauses Frau Zdeňka Nachtmannová wurden sie sehr freundlich empfangen. Es entwickelte sich eine langjährige herzliche Freundschaft zwischen der aus Neumarkt stammenden sudetendeutschen Familie und den neuen Besitzern des Hauses. Solche Freundschaften waren damals nicht häufig, aber heute trifft man auf positivere Beziehungen untereinander und auch die umgesiedelten Neubürger, vor allem die Wöhlhynientschechen, die in der Kriegszeit sehr schlechte Erfahrungen machen mussten, haben heute zu den Deutschen ein besseres Verhältnis. Zur Zeit der sozialistischen Ära waren Grenzübergänge nicht so einfach zu realisieren, so dass die Bauers mit den neuen Besitzern ihres ehemaligen Hauses nicht so häufig in Kontakt standen, aber seit der Samtenen Revolution kommen die Bauers mindestens dreimal pro Jahr nach Neumarkt, um sich um das Grab der Familie zu kümmern.

Jedes Jahr um den Festtag der Heiligen Anna findet eine deutsche Messe statt, die von einem Prediger des Tepler Stifts gehalten wird und zu der sich ehemalige sudetendeutsche Bewohner aus Neumarkt, Hangendorf (tsch. *Olešovice*), Witschin (tsch. *Vidžín*), Altsattl (tsch. *Staré Sedlo*), Kriwitz (tsch. *Křivice*), Polschitz (tsch. *Polžice*) und Weserlitz (tsch. *Bezdrůžice*) mit ihren Nachbarn und Freunden treffen. Traditionell unternehmen die Teilnehmer nach der Messe einen Ausflug in die Umgebung, also in das Land ihrer Kindheit. Die Sudetendeutschen aus Neumarkt bemühen sich auch ihren Geburtsort zu unterstützen, so trugen sie z. B. zur Restaurierung der Barockorgel in der Kirche Johannes des Täufers finanziell bei oder ließen auf dem Friedhof eine Gedenksäule und eine Gedächtnisecke aus deutschen Grabsteinresten errichten.

4. SCHLUSSFOLGERUNG

Diese Bachelorarbeit beruhte auf dem bearbeiteten Gespräch über das Schicksal der sudetendeutschen Familie Bauer aus der Stadt Neumarkt. Es ist gelungen, eine mikrohistorische Sonde zu erstellen, die den Lesern vor allem die Erfahrungen aus dem Leben einer realen, aus einer landwirtschaftlich geprägten Kleinstadt stammenden, sudetendeutschen Familie in der Zeit vor, während und nach der organisierten Nachkriegsaussiedlungen näher bringen soll. Die Lebensgeschichte wurde durch die Geschichte der ursprünglich böhmischen, später rein deutschen Stadt Neumarkt im Kreis Pilsen-Nord eingeleitet. Die gesamte mikrohistorische Studie endete mit einer kurzen Zusammenfassung der heutigen Beziehungen zwischen der ehemaligen und heutigen Bevölkerung der Stadt. Zu Beginn der Bachelorarbeit wurde eine Beschreibung der historischen Zusammenhänge von der Gründung der Tschechoslowakischen Republik nach dem Ersten Weltkrieg bis zur Realisierung der von den Weltmächten geforderten Lösung der Minderheitensituation in Mitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg dargelegt, die sehr wichtig für die Erfassung der ganzen Problematik war.

Zur Erzielung von Objektivität sind neben der mündlichen Quelle des Zeitzeugen auch Quellen aus Archiven benutzt worden. Die historische Einführung entstand auf der Grundlage der aus der Fachliteratur entnommenen und verglichenen Fakten.

Es gelang nicht, alle aus dem Gespräch mit dem Zeitzeugen erhaltenen Informationen mit Archivunterlagen zu belegen. Einige Dokumente könnten sich im Kreisarchiv Pilsen-Nord im Fond des MNV Úterý befinden, der bis jetzt nicht bearbeitet wurde und deswegen aus Zeitgründen nicht ganz durchforscht werden konnte. Weitere Dokumente, vor allem zum Leben der ausgesiedelten Familie in Deutschland, könnten sich noch im Bundesarchiv in Bayreuth befinden, sogar die ausführlichen Beschreibungen der einzelnen Transporte der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei könnten im Nationalarchiv in Prag durchforscht werden.

Bei der Bearbeitung dieses Themas habe ich immer wieder versucht die Frage zu beantworten, ob die Aussiedlung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei notwendig war und ob sie zu verurteilen ist. Es ist offensichtlich, dass die Stabilität eines Staates ohne Minderheitenanteil höher ist. Die Bestrafung der Nationalsozialisten und deren Sympathisanten, obgleich sie von der Propaganda beeinflusst waren, war sicher

unumgänglich. Ich denke, dass es schlecht gewesen ist, die Minderheit nur aufgrund ihrer Nationalität abzuschieben, ohne das Maß der Schuld einzelner Personen zu ergründen, nur auf Grund einer kollektiven Schuld. Es ist schließlich nicht so, dass alle Tschechen gut waren und alle Deutschen schlecht. Zu verurteilen sind fraglos die gewalttätigen Übergriffe, die während der wilden Vertreibung geschehen sind und die aufgrund des Gesetzes Nr. 115/1946 niemals bestraft worden sind. Im Zuge der Vertreibung und Aussiedlung wurden oftmals Menschenrechte verletzt. Bis heute sind im Grenzgebiet die Nachteile einer entwurzelten Gesellschaft ohne Kulturtraditionen sichtbar, wie z. B. eine große Arbeitslosigkeit und hohe Kriminalitätsraten.

Trotz dieser bedeutenden Argumente, die zu Ungunsten der Aussiedlung sprechen, erlaube ich mir nicht die Geschichte, die ich selbst nicht erlebt habe, zu bewerten. Es ist wichtig, die Geschichte seines Volkes zu kennen, damit wir aus Fehlern der Vergangenheit lernen, und somit vermeiden können, dass sich diese wiederholen.

5. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

5.1. QUELLEN

1. Gespräch mit Gerhard Bauer, 23. 10. 2013, Audioaufnahme, Archiv der Autorin, im el. Anhang.
2. Erinnerungen und Dokumente von Gerhard Bauer, Brief per E-Mail, 10. 3. 2014, Archiv von Gerhard Bauer, im el. Anhang.
3. SOKA Plzeň-sever, AM Úterý.
4. SOKA Plzeň-sever, ONV Plzeň-sever.
5. SOKA Tachov, ONV Planá.
6. SOA Plzeň, Sbíрка matrik západních Čech, Úterý 14.
7. Městský úřad Úterý, Matrika narozených, Matrika zesnulých, Matrika oddaných.
8. Olivová, Věra (2011): *Edvard Beneš Odsun Němců z Československa a dokumenty*, Praha: Společnost Edvarda Beneše.
9. Statistický lexikon Republiky Československé, 1934, S. 255.

5.2. ELEKTRONISCHE QUELLEN

1. Digitalizované archiválie <<http://www.portafontium.cz/>> (12. 4. 2014)
2. Správní vývoj politického okresu Planá <<http://www.soaplzen.cz/de/node/137/plana>> (12. 4. 2014)
3. 14-Punkte von US-Präsident Woodrow Wilson, 18 Januar 1918 <<http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/14punkte/>> (4. 4. 2014)
4. Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin, Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 <<http://www.documentarchiv.de/in/1945/potsdamer-abkommen.html>> (9. 4. 2014)
5. Dekrety prezidenta republiky Edvarda Beneše (Benešovy dekrety) <<http://www.psp.cz/docs/laws/dek/>> (15. 3. 2014)
6. Washingtonská deklarace <<http://www.moderni-dejiny.cz/clanek/washingtonska-deklarace-18-10-1918/>> (4. 4. 2014)
7. Národní jednota pošumavská <http://www.vcelna.cz/kronika/dil_5/5016.htm> (10. 4. 2014)

8. Dohoda o reparacích od Německa, o zřízení Mezispojeneckého reparačního úřadu a o vrácení měnového zlata publikovaná pod č. 150/1947 Sb.
<http://klempera.tripod.com/150_1947.htm> (30. 3. 2014)

5.3. LITERATURA

1. Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Češi a Němci do roku 1945: Úvod k editaci*, Středokluky: Zdeněk Susa, 2010.
2. Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Duben – srpen/září 1945: „Divoký odsun“ a počátky osídlování*, Středokluky: Zdeněk Susa, 2011. [citace v textu: Arburg, Staněk, 2011a]
3. Arburg von, Adian / Staněk, Tomáš (Hg): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951: Akty hromadného násilí v roce 1945 a jejich vyšetřování* Středokluky: Zdeněk Susa, 2011. [citace v textu: Arburg, Staněk, 2011b]
4. Arburg von, Adrian / Kovařík, David / Dvořák, Tomáš mit Kol. (Hg.) *Německy mluvící obyvatelstvo v Československu po roce 1945*, Brno: Matice Moravská, 2010.
5. Brügel, Johann Wolfgang: *Češi a Němci 1918-1938*, Praha: Academia, 2006.
6. Brügel, Johann Wolfgang: *Češi a Němci 1939-1946*, Praha: Academia, 2008.
7. Čapka, František / Slezák, Lubomír / Vaculík, Jaroslav (Hg.): *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*, Brno: Akademické nakladatelství Cerm, 2005.
8. Glotz, Peter: *Vyhnaní: České země jako poučný případ*, Praha: Paseka, 2006.
9. Gröpel, Sabine / Svoboda, Tomáš / León, Daniel (Hg.): *Geschichten aus dem Sudetenland / Příběhy Sudet*, Plzeň: Centum pro komunitní práci (Zentrum für kommunale Arbeit), 2013.
10. Houžvička, Václav: *Návraty sudetské otázky*, Praha: Karolinum, 2005.
11. Kaplan, Karel: *Pravda o Československu 1945-1948*, Praha: Panorama, 1990.

12. Krauss, Marita: *Die vertriebenen Sudetendeutschen in Bayern nach 1945 / Vysídlení sudetští Němci v Bavorsku po roce 1945*, in: Scholl-Schneider, Sarah / Schneider, Miroslav / Spurný, Matěj (Hg.): *Sudetengeschichten / Sudetské příběhy*, Praha: Antikomplex / Unviversität Augsburg, 2010.
13. Krystlík, Tomáš, *Zamlčené dějiny 2*, Praha: Alfa Nakladatelství, 2010.
14. Leon, Daniel / Grörel, Sabine (Hg.): *Lebendiges Gedächtniss der Sudeten: Lebensgeschichten der Zeitzeugen aus Westböhmen / Živé paměti Sudet: Životní příběhy pamětníků ze západních Čech*, Plzeň: Plzeň: Centum pro komunitní práci (Zentrum für kommunale Arbeit), 2011.
15. Nather, Friedrich: *Migration und Kolonisation in Böhmen und Mähren: Ein Problem der tschechisch-deutschen Beziehungen / Migrace a kolonizace v Čechách: Problém čeko-měmeckých vztahů*, Olomouc: Nakladatelství Olomouc, 2007
16. Nentwich, Vikror: *Geschichte der Stadt Neumarkt*, Periodikum, 1951, Archiv der Autorin, im el. Anhang.
17. Přenosilová, Martina: *Odsun sudetských Němců z Tachovska a okolí*, (bakalářská práce), Plzeň: Západočeská Univerzita, 2011.
18. Peroutková, Michaela: *Vyhnání: Jeho obraz v české a německé literatuře a ve vzpomínkách*, Praha: Libri, 2008.
19. Tigrid, Pavel: *Kapesní průvodce inteligentní ženy po vlastním osudu*, Praha: Odeon, 1992.
20. Toms, Jaroslav: *Přehled vývoje česko-německých vztahů na území České republiky od 12. století do roku 1947*, Plzeň: Západočeská univerzita, 2002.
21. Toms, Jaroslav: *Přehled dějin Čechů a Slováků v letech 1938-1945*, Plzeň: Západočeská univerzita, 1995.
22. Toms, Jaroslav: *Vybrané kapitoly z nejnovějších dějin Československa 1918 - součastnost*, Plzeň: Západočeská univerzita, 1992.
23. Topinka, Jiří: *Henleinovský puč v obci Úterý*, in: Wasková, Marie (Hg.): *Sborník k poctě Evy a Karla Waskových, západočeských archivářů*, Plzeň: Marie Wasková, 2011, S. 262-267.
24. Scholl-Schneider, Sarah / Schneider, Miroslav / Spurný, Matěj (Hg.): *Sudetengeschichten / Sudetské příběhy*, Praha: Antikomplex / Unviversität Augsburg, 2010.
25. Skála, Adam: „...a bude se vám tam žít jako v Tatrách“, in: Wasková, Marie (Hg.): *Sborník k poctě Evy a Karla Waskových, západočeských archivářů*, Plzeň: Marie Wasková, 2011, S. 313-326.

26. Spirit, Michal: *Tzv. Benešovy dekrety předpoklady jejich vzniku a jejich důsledky*, Praha: Oeconomia, 2004.
27. Spurný, Matěj: *Die Gesellschaft im Sudetenland nach 1945 / Společnost v Sudetech po roce 1945*, in Scholl-Schneider, Sarah / Schneider, Miroslav / Spurný, Matěj (Hg.): *Sudetengeschichten / Sudetské příběhy*, Praha: Antikomplex / Unviversität Augsburg, 2010.
28. Staněk, Tomáš: *Tábory v českých zemích 1945-1948*, Šenov u Ostravy: Tilia, 1996.
29. Šustrová, Petruška: *Stíny minulosti*, in: Geronimo (Hg.): *Festivalový samizdat*, Trutnov: Geronimo Presents, 2013, S. 2-3.
30. Waska, Karel (Hg.): *Americká armáda 1945*, Plzeň: Západočeské nakladatelství 1990
31. Waska, Karel: *Dějiny původce fondu*, in: *Archiv města Úterý*, Plzeň: SOKA Plzeň-sever, 1986.

5.4. FILMDOKUMENTE

1. Dokumentarfilm: *Zabíjení po Česku*, R. Ondraček, David, 2010 .
2. Historische Fernsehserie *Zdivočelá země*, R.: Hynek Bočan, 1997.

6. RESÜMEE

The bachelor's thesis brings the micro-historical probe which mainly discusses the post-war displacement of the Germans from Sudetenland in Czechoslovakia. It is shown on the example of the specific family from the small town Úterý which is situated on the North of the Pilsen region. The micro-historical probe is divided into several parts. The first one describes historical development of the town including description of the local inhabitants and the other part is engaged in destiny of the Bauer's family living in the house number 46. The last part of the probe presents a brief résumé of the contemporary Czech-German relations in the town Úterý. The micro-historical probe is preceded by the chapter describing historical and political events leading to the displacement of the German minority from the lands of Czechoslovakia. The chapter is very important for comprehension of the context. The probe was elaborated on the basis of the personal memories of one of the direct participants of displacement. His memories were partially supported by the archival sources and the historical introduction was based on the specialized literature.

